Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Juvalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 239. Sonnabend den 11. Oktober 1902. XX. Jahrg.

Das Frauenstimmrecht in Amerika.

Von den Vertreterinnen der modernen Frauenbewegung kann man oft die Behauptung hören, daß in Nordamerika die Frauen das politische Wahlrecht hätten. In Wirklichkeit giebt es unter den rund 50 Staaten der Union nur 4, in denen die Frauen dieses Recht ausüben dürfen. Und zwar handelt es sich ausschließlich um die Gebiete des amerikanischen „Wild-West". Es sind die Staaten Wyoming, Utah, Colorado und Idaho. Interessant sind die Gründe, die den Frauen hier das politische Stimmrecht verschafft haben. Der Charlottenburger Schuldirektor Harry Schmitt hat sich darüber in seinem bei Karl Sigismund in Berlin veröffentlichten Werke über Frauenbewegung und Mädchenschulreform ausgelassen.

Das politische Stimmrecht für die Frauen wurde zuerst in dem eben erst der Wildniß abgenommenen Staate Wyoming eingeführt. Aber es geschah nicht etwa auf Wunsch der Frauen, sonders auf Anregung eines geriebenen Gesetzgebers. Bestimmend für ihn war lediglich das Reklamebedürfniß: Er wollte die Blicke der Welt auf den verlornen Fleck Erde in der Wildniß lenken und zur Einwanderung anspornen, damit den Bewohnern des Ländchens die Nothwendigkeit erspart bliebe, gleich den Römern durch einen „Raub der Sabinerinnen" in den Besitz einer hinreichenden Zahl von weiblichen Wesen zu gelangen. Die Frauen befanden sich nämlich in Wyoming in einer erheblichen Minderzahl. Noch 1886 kamen auf 100 Männer nur 47 Frauen. Der praktische Gesetzgeber Wyomings wußte seinen Zweck obenein zu erreichen, indem er seine Kollegen im hohen Rathe derart an der Nase herumführte, daß sie einen Beschluß faßten, der schließlich niemand mehr überraschte als sie selbst. Als sie abgestimmt hatten, so erzählt Eliza Ichenhaeuser in ihrer Schrift über die politische Gleichberechtigung der Frau, da sahen sie einander erstaunt an, denn sie hatten garnicht beabsichtigt, das Gesetz wirklich durchzubringen. Aber es war nun einmal durchgegangen und dabei mußte es bleiben.

Seitdem haben sich, wie gesagt, nur noch drei Territorien gefunden, die das Experiment Wyomings nachmachten: die drei Nachbarstaaten. Zuerst ging Utah vor. Dort haben die Mormonen das Frauenwahlrecht durchgesetzt, lediglich um die Vielweiberei zu erhalten. Am eifrigsten halfen bei dieser Errungenschaft die Marmonenweiber selbst mit. Weil aber die entsittlichenden Wirkungen der Vielweiberei immer verheerender wurden, so sah sich die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich genöthigt, den Frauen Utahs das Stimmrecht wieder zu entziehen. Erst 1885 erlangten sie es wieder. Das Silberminenland Colorado wurde von den benachbarten Vorbildern 1893 angesteckt und im Jahre 1895 dann auch der Staat Idaho.

Diese Beispiele können uns nicht zur Nachahmung reizen, ebenso dürfte sich bei uns kaum jemand finden, der die Gründe billigte, die jene Zustände herbeigeführt haben. Was im wilden Westen von Amerika zweckmäßig erscheinen mag, thut es darum noch lange nicht in Europa. Wir haben weder ein Verhältniß von 100:47 zwischen Männern und Frauen, noch wird bei uns die Mormonensekte geduldet. Auch sind unsere Frauen nicht aus dem Holze geschnitzt wie die alle Gefahren des Ansiedlerlebens theilenden, männlich entschlossenen Frauen der Kolonisten von Wyoming. Endlich ist auch bei uns nicht, wie in den reichen und höher zivilisirten Theilen des östlichen Nordamerika, die Frau von den Haushaltungspflichten ganz losgelöst. Wir haben bei unsern viel gesunderen Verhältnissen keine Veranlassung, uns an amerikanischen Vorbildern in der Frauenfrage zu begeistern.

Politische Tagesschau.

Vom Parteitage der deutsch-sozialen Reformpartei waren dem **Bankiertage** einige Fragen vorgelegt worden, die wichtige Punkte der Standesehre unserer Geldleute und Börsenbesucher betrafen, vor den Augen des Vorsitzenden der Bankierversammlung aber keine Gnade fanden. Er erklärte die Anfrage für „ganz und gar unwürdig" und legte sie der Versammlung nicht vor. Dazu schreibt nun die „Kons. Korresp.": „Wir meinen, nicht die Anfragen seien unwürdig, sondern die Ablehnung, ihnen näher zu treten, sei es. Im Interesse jedes Standes liegt es, derartigen, schwere Beschuldigungen in sich schließenden Anfragen Folge zu geben; denn diese Beschuldigungen sind nicht unbegründet und sie werden von der ganzen öffentlichen Meinung erhoben. Bei der Revision des Börsengesetzes wird die Beantwortung dieser „unwürdigen" Fragen jedenfalls nicht umgangen werden können." Auch die „Post" beschäftigt sich mit der Resolution des Parteitages und meint, es wären zeitgemäße Fragen gewesen, die die Reformer an den Bankiertag gerichtet hätten.

Dem Erfurter „Allgemeinen Anzeiger" schreibt man aus Töttelstedt: „Sie haben in letzter Zeit öfters über die hohen Fleischpreise berichtet, und könnte es so aussehen, als ob die Landwirthe jetzt Geld über Geld verdienten. Aber berichten Sie, bitte, doch auch einmal über die **Getreidepreise**: Weizen 6,50—80, Gerste 6—6,50. Warum ist darüber nie etwas zu lesen? Bekommen die Konsumenten in der Stadt jetzt vielleicht die 10 Pfg.-Semmel für die Hälfte, oder wird das Glas Bier in Zukunft nur 8—9 Pfg. kosten, weil die Rohprodukte auch nur noch die Hälfte (Weizen) oder Zweidrittel (Gerste) kosten? U. A. w. g. K., Landwirth."

Die **österreichische** Regierung wird dem Reichsrath ein Gesetz über die Erhöhung der Präsenzstärke unterbreiten, um die erforderliche Mannschaft für die neuen Haubitzenbatterien zu beschaffen.

Der **galizische** Landesausschuß beauftragte den Landtagsabgeordneten Stapinski, der eine Studienreise nach Amerika antrat, dort zu prüfen, wie der Schutz der Auswanderer in Europa und Amerika zu organisiren wäre, damit die Auswanderer, insbesondere nach den Vereinigten Staaten, in den Zwischenstationen vor Ausbeutung bewahrt werden, und ferner, ob ein Vergehen der Polen in Amerika zum Schutze der polnischen Einwanderer möglich sei, und welche Erwerbszweige den Einwanderern zu empfehlen seien. Hierzu wurde eine Subvention aus Landesmitteln bewilligt.

Am Donnerstag meldet Wolffs Bureau aus **Genf**: Der allgemeine Ausstand beginnt sich zu entwickeln. An den Bauten ruht die Arbeit völlig; Arbeiter, welche sich vormittags zu den Arbeitsplätzen begeben wollten, wurden von Streikposten angehalten. Der „Peuple" veröffentlicht eine Liste von 20 Gewerkschaften, welche bedingunglos den sofortigen allgemeinen Ausstand proklamirt haben. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt; die Ruhe ist bis jetzt noch nicht gestört worden. — Das Streikkomitee erließ einen Aufruf, in welchem es alle Arbeiter auffordert, die Arbeit niederzulegen. Das Komitee fügt hinzu, es habe am Mittwoch den letzten Schritt bei der Straßenbahngesellschaft unternommen; dieselbe habe es aber abgelehnt, die Delegirten zu empfangen. Gegen 10 Uhr empfingen mehrere hundert Manifestanten in der Avenue du Mail die Straßenbahnwagen mit Pfeifen. Da sich an mehreren anderen Orten ähnliche Kundgebungen ereigneten, befahl der Staatsrath, sofort alle Wagen aus dem Verkehr zurückzuziehen. — Der französische anarchistische Wanderredner Sebastien Faure, der in Genf in einer Versammlung den Gesammtausstand befürwortete, ist von der Genfer Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, die Treibereien einzustellen, da er sonst ausgewiesen werden würde. Faure reiste hierauf gleich ab. — Eine weitere Meldung aus Genf besagt: Der Staatsrath beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und die Schließung des Theaters. Etwa 100 Personen wurden heute über die Grenze geschoben. Vor der Buchdruckerei des „Journal de Genève" sammelte sich heute Vormittag eine große Gruppe Ausständiger an, weil 10 Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Direktor des Blattes mußte polizeilichen Schutz nachsuchen. Das Blatt beschloß, seine Werkstatt zu schließen; alle übrigen Blätter thaten das Gleiche. Die ausständigen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben.

Der Generalausstand der **französischen** Grubenarbeiter ist in einer Mittwoch Nachmittag in der Pariser Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung des Nationalkomitees der Grubenarbeiter beschlossen worden, die Arbeit sollte Donnerstag früh niedergelegt werden. In einer an die französischen Grubenarbeiter gerichteten Kundgebung des Nationalkomitees, in welcher der Generalausstand proklamirt wird, heißt es, nachdem

---

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Jetzt kam sie zu einem Tannen-Rundtheil. Inmitten der dunklen Gruppe war ein großer Teich; Schilfpflanzen wuchsen an seinem Rande, und tausende kleiner weißer Blüten schaukelten sich auf dem stillen Wasser. Eine Rasenbank gleich daneben unter einer großen Tanne lud zum Sitzen ein.

Elisabeth ließ sich darauf nieder, lehnte den Kopf gegen den Stamm eines Baumes und schaute träumerisch auf den Wasserspiegel zu ihren Füßen. Geheimnißvoll rauschte es in den Zweigen und in dem Schilf des Teiches. Bleiern legte es sich auf ihre Augen — sie hätte wieder einschlafen mögen.

Da ließ ein leichtes Geräusch sie erschreckt auffahren. Sie gewahrte in einigen Schritten Entfernung einen Mann, der, durch das Gebüsch schreitend, sich ihr näherte. Sie hatte sich schon erhoben und wollte sich entfernen, als er sie erreicht hatte und ihr höflich guten Morgen bot.

Es war eine mittelgroße Gestalt mit schnellen, geschmeidigen Bewegungen. Den Kopf bedeckte blondes, krauses Haar, das Gesicht war glatt, bleich und hatte feine Züge. Wer es genauer betrachtete, mußte erkennen, daß es auch einen Zug tiefer Verkommenheit hatte. Er stand nun neben dem jungen Mädchen, mit dreistem Blick ihre hohe Gestalt musternd. Sie hatte seinen Gruß kurz erwidert, und wandte sich nun zum Gehen, als er sie anredete:

„Sie werden dem zudringlichen Störer zürnen, daß er Sie schonungslos aus Ihrer Träumerei riß. Aber ich muß Sie warnen, es ist eine gefährliche Stelle hier unter den rauschenden Tannen und an dem Teiche mit seinen geheimnißvollen Stimmen. Sie locken und locken so lange, bis das Menschenkind sich widerstandslos von ihnen hinabziehen läßt in die Tiefe. Ich selber habe in ihrem Bann gelegen und mich nur mit Mühe losgemacht."

Elisabeth hatte ihn staunend angesehen, und nun zog ein leichtes, spöttisches Lächeln über ihr Gesicht. Sie war aus dem dunklen Grunde herausgetreten und, mit der Hand nach der Sonne deutend, die in leuchtender Klarheit am Himmel stand, sagte sie:

„Im Angesicht jenes goldenen Lichtes haben solche Stimmen wohl keine Macht über den Menschen."

„Ueber unglückliche Menschen immer", erwiderte er in gedämpftem Tone.

„Und wer sagt Ihnen, daß ich unglücklich bin?" fragte sie stolz.

„Ihr Antlitz, Ihr düsteres Gewand sagen es deutlich genug."

Er beobachtete ihre unwillige Bewegung nicht, noch ihr Streben, von ihm fort zu kommen. Er blieb ihr dicht zur Seite.

„Sie werden es auch bleiben, Sie werden auch hier Ihres Lebens nicht froh werden, hier in der Atmosphäre der Kälte und des Hochmuthes. Man wird Sie hetzen und jagen von früh bis spät, Sie gehören ja auch gleich mir zu der dienenden Klasse; ich habe nämlich die Ehre, der Verwalter des Herrn Rittergutsbesitzers zu sein, mein Name ist Funke, und Sie sind die neue Erzieherin der liebenswürdigen Wattenbergschen Sprößlinge, wie ich vermuthe."

Er verbeugte sich elegant mit spöttischem Lächeln. „Nun, Sie werden da einen schweren Stand haben — Quälereien im Ueberfluß, und dabei darf es Ihnen nicht einfallen, den Kindern ein strenges Wort zu sagen, die gnädige Frau Mama will durchaus den Respekt vor ihren Baronen und Baronessen gewahrt haben. Die Gnädige weiß auch nicht mehr, wo sie mit ihrem Stolz hinaus soll, seitdem sie ihren bürgerlichen Namen mit dem hochklingenden „von Wattenberg" vertauschte. Nun, sie gab dafür auch ihr ganzes Vermögen hin, das dem Herrn Baron sehr zu statten kam und mit dem er nun so ziemlich fertig geworden ist."

Das junge Mädchen hatte wiederholt versucht, seinem Redefluß zu wehren, aber es gelang ihr nicht: er sprach unbeirrt weiter. Auch jetzt ließ er sich nicht stören, als dicht neben ihnen Hufschläge ertönten und auf dem Wege, der hinter dem Garten herführte, ein Reiter erschien, dessen Anblick Elisabeth das Blut ins Gesicht jagte. Das war ja der stolze Fremde, dem sie gestern im Salon begegnet war. Ob er wohl noch ihres albernen Benehmens gedachte?

Des Reiters Blick musterte erstaunt die beiden — dann legte sich ein Zug von Verachtung über sein Gesicht — ohne Gruß sprengte er an beiden vorüber.

Zornig wallte es auf in dem jungen Mädchen. Also nicht einmal eines Grußes hielt er sie würdig! Ihr Stolz war tief verletzt.

Ihr Begleiter errieth ihre Empfindungen und lächelte darüber.

„Ja, das ist auch der Hochmüthigen einer. Der Doktor Helger ist Hausarzt und Hausfreund hier und wird in kurzem wohl noch höher steigen, zu einem Mitglied des erlauchten Hauses. Die Tochter der gnädigen Frau aus erster Ehe, ein niedliches, lebensprühendes Wesen, das nächstens aus der Pension zurückkehrt, hat es ihm angethan. Hahaha! er denkt vielleicht mit ihr auch das mütterliche Vermögen zu bekommen — aber das ist beinahe aufgezehrt. Wenn überhaupt die Verhältnisse bald ein wenig aufgedeckt würden, möchte sich wohl kein Bewerber für das Mädchen mehr finden, wenn sie auch . . ."

Er schwieg — endlich. Ihre Erregung war unverkennbar und ihre Augen blitzten ihn so zornig an, daß er betroffen innehielt.

„Genug so", sagte sie stolz und abweisend, mit gebieterischer Handbewegung, „ich habe nicht gewünscht, in die Verhältnisse dieses Hauses eingeweiht zu werden, und Ihnen gereicht es wahrlich nicht zur Ehre, sie zu bekritteln und bloszustellen."

Damit hatte sie sich gewandt und eilte schnellen Schrittes dem Hause zu.

Er sah ihr mit häßlichem Lächeln nach.

„Aha, so hoch trägst Du das Köpfchen. Na, warte nur, mein Täubchen, Du bist die erste nicht, an der ich meine Kraft erprobt."

Einige Stunden später stand Elisabeth vor der gnädigen Frau, um ihre Instruktionen betreffs ihrer Wirksamkeit im Hause entgegenzunehmen.

In einigen Schritten Entfernung befand sich der Hausherr am Fenster, noch im eleganten Negligee, von den Vorhängen halb bedeckt.

Er betrachtete mit einem Blick des Interesses das junge Mädchen, das wohl be-

das Komitee der Grubenbesitzer Frankreichs es abgelehnt habe, eine Abordnung der Arbeitgeber zu entsenden, welche mit Vertretern der Arbeiter über die Frage des Minimallohnes, der Organisation und der Regelung der Arbeit sich besprechen sollten, sei es angebracht, in den Generalausstand einzutreten. Der Aufruf wendet sich auch an die Grubenarbeiter im Auslande und fordert dieselben auf, die Franzosen in der ihnen geeignet erscheinenden Weise zu unterstützen. Ferner wendet sich der Aufruf an die Soldaten und erinnert sie an die jüngsten Ereignisse in der Bretagne und die Haltung des Obersten Saint-Remy, welcher sich geweigert habe, die Befehle seiner Vorgesetzten auszuführen, weil diese mit seinem Gewissen im Widerspruch ständen. — Nach Telegrammen, die im Laufe des Donnerstag Vormittag auf der Arbeitsbörse in Paris eingingen, ist die Ausstandsbewegung fast überall allgemein. — Wie es heißt, hat der Ministerpräsident an die Präfekten der von dem Bergarbeiterausstand berührten zwölf Departements telegraphirt, alle in diesem Falle vorgeschriebenen militärischen Maßnahmen zu treffen.

Fast alle Londoner Blätter beschäftigen sich mit der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." über den Empfang der Burengenerale. „Daily Telegraph" schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: Alle die, welche bessere Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern und Förderung der wahren Interessen der Burenführer selbst wünschen, werden ohne Frage froh sein, daß ein Empfang der Burengenerale durch den deutschen Kaiser nicht stattfindet. „Daily Chronicle" führt aus: Daß die Angelegenheit in dieser Weise entschieden wurde, giebt Anlaß zur Befriedigung im Interesse internationalen Entgegenkommens. „Standard" sagt, wir hätten zur Ehrung derjenigen, die wir als furchtlose und gewandte Gegner achten gelernt haben, gewünscht, daß die Generale es vermieden hätten, sich in die Position zu begeben, in der sie sich jetzt befinden. Die französische Regierung wird sicher der korrekten Haltung des Kaisers folgen und sich mit einigen schönen und wohlwollenden Worten begnügen. Das wird die Billigung aller vernünftigen Franzosen finden.

Das französisch-siamesische Abkommen wird, wie Wolffs Bureau meldet, von den Londoner Morgenblättern am Mittwoch mit großer Zurückhaltung besprochen; man will erst den genaueren Wortlaut abwarten. „Standard" und „Daily Chronicle" glauben nicht, daß ein direkter Konflikt mit den englischen Rechten in demselben vorliege. In der französischen Presse findet der Vertrag mit Siam fast durchweg eine günstige Aufnahme.

Zum Studium der südafrikanischen Handelsverhältnisse war von England aus eine besondere Kommission entsandt worden. Jetzt ist der Bericht der Kommission erschienen, in welchem nach dem Wolffschen Bureau besonders hervorgehoben wird, daß der Handel mit Maschinen, namentlich mit solchen, die beim Bau von Häfen und Docks, zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes, in Bergwerken oder im landwirthschaftlichen Betriebe verwendet werden, äußerst günstige Aussichten biete. Der Betrieb befaßt sich auch ausführlich mit den Aussichten für das Geschäft in Eisen und Stahl für Bauzwecke. Die Kommissare haben gefunden, daß der Wettbewerb der Deutschen und Amerikaner überall sehr scharf sei, und sagen, daß das Geschäft nur demjenigen, der energischen Unternehmungsgeist bethätige, zufalle.

Der spanische Ministerrath beschloß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona sowie ferner, dem Könige das Dekret zur Unterzeichnung vorzulegen, durch welches das Parlament auf den 20. d. Mts. einberufen wird. — Die königliche Familie ist nach Madrid zurückgekehrt.

Der russische Finanzminister Witte ist in Charbin eingetroffen, besichtigte die Stadt und reiste nach Wladiwostock weiter.

Der Streik der nordamerikanischen Grubenarbeiter dauert fort. Die Bergleute halten zäh an ihren Forderungen fest und wollen nichts wissen von dem Vermittelungsvorschlag des Präsidenten Roosevelt. Aus Wilkesbarre (Pennsylvanien) meldet vom Mittwoch „Wolffs Bureau", der Präsident des Grubenarbeiterverbandes Mitchell weigert sich, Angaben über die Natur seiner Antwort auf den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt zu machen. Außerdem erklärte er, er habe Telegramme von 50 Bergarbeiterversammlungen erhalten, welche Resolutionen angenommen haben, in denen erklärt wird, daß es der ganzen Bundesarmee nicht gelingen werde, die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Aehnliche Versammlungen wurden am Mittwoch im Anthracit-Gebiet abgehalten. — Der Präsident des Grubenarbeiterverbandes Mitchell machte am Mittwoch Abend bekannt, daß 260 Vereinigungen einstimmig beschlossen hätten, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen; es bleiben nur etwa 40 bis 50 übrig, die sich noch nicht erklärt haben. Die meisten Beschlüsse drücken Mitchell Vertrauen aus und billigen auch das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt, machen dagegen dem Gouverneur von Pennsylvanien Vorwürfe, weil er die Truppen einberufen habe.

An der Grenze von Brasilien und Bolivia hat sich ein ernster Zwischenfall ereignet. Dem „Newyork Herald" wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Telegraphischen Nachrichten aus Para zufolge sind bolivianische Truppen in brasilianisches Gebiet eingedrungen, haben mehrere Dörfer angegriffen und zwei brasilianische Kaufleute festgenommen, die sie beschuldigen, an dem Aufstand im Acrebezirk betheiligt gewesen zu sein.

Die Zurückziehung der Truppen aus Schanghai scheint bevorzustehen. Das „Laffan-Bureau" meldet aus Peking, Deutschland und England hätten sich, dem Vernehmen nach, dahin geeinigt, ihre Truppen am 1. November aus Schanghai zurückzuziehen, wofern auch Japan diesem Abkommen beitrete. Die Angabe dieses Termins ist freilich, wie die „Post" erfährt, entschieden verfrüht. Allerdings schweben zwischen Berlin und London Verhandlungen betreffs der Räumung Schanghais, doch ist ein bestimmter Zeitpunkt für dieselbe noch nicht festgesetzt worden.

Die japanische Gesandtschaft in London soll zum Range einer Botschaft erhoben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober 1902.

— Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen wird hiesigen Blättern zufolge heute auf dem Automobil eine Reise nach Darmstadt antreten und unterwegs in Düsseldorf die Ausstellung besichtigen.

— Nach dem „Lokal-Anz." hat sich das Befinden des Botschafters Fürsten Eulenburg in den letzten Tagen so verschlimmert, daß Professor Renvers zur Konsultation nach Liebenberg berufen wurde.

— Zum geschäftsführenden Vizepräsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft wurde anstelle des zurückgetretenen Vizeadmirals a. D. Valois vom Vorstande einstimmig Oberpräsident a. D. von Pommer-Esche gewählt.

— Professor Friedrich Kraus in Graz hat die Berufung nach Berlin als Nachfolger von Geh. Rath Gerhardt angenommen.

— Dr. Karl Peters, der Gründer unserer ostafrikanischen Kolonie, ist bei seinem Bruder in Waldhausen bei Hannover zum Besuch eingetroffen. Er will sich dort kurze Zeit erholen von der Bearbeitung seines Reisewerkes, das am 15. Oktober in deutscher und englischer Sprache erscheinen wird. Gleichzeitig hat er einige Geschäfte in Deutschland für seine südafrikanische Minengesellschaft zu erledigen und wird zu diesem Zwecke, der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge, auch Berlin und Köln besuchen.

— Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Dithmarschen-Steinburg, Hofbesitzer Kahlke, lehnte, wie das „Berl. Tagebl." meldet, eine Wiederwahl ab. Die Mittelparteien beabsichtigen die Aufstellung des freikonservativen Landtagsabgeordneten Hofbesitzer Engelbrecht-Obendeich.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab.

— Auf besondere Veranlassung des Kaisers soll dem Vernehmen nach in der Stadt Emden eine Abtheilung Marine-Infanterie garnisonirt werden, um der bedeutenden Hafenstadt einen militär-seemännischen Anstrich zu geben. Diesbezügliche Verhandlungen sollen bereits in die Wege geleitet worden sein.

— Der kolumbische Kriegsminister hatte im Juni verfügt, daß der einer deutschen Firma gehörige Flußdampfer „Bremen" für militärische Unternehmungen gegen die Aufständischen benutzt werde. Die Firma hat dagegen Vorstellungen erhoben, die vom deutschen Gesandten in Bogota so wirkungsvoll unterstützt worden, daß die Ausführung des Befehls unterblieben ist.

— Die deutsche Kamerungesellschaft ist nunmehr in Hamburg mit einem Kapital von einer halben Million errichtet worden. Sie beabsichtigt bekanntlich, die Aktiva der in Liquidation befindlichen drei Berliner Kamerungesellschaften zu erwerben, beziehungsweise die Gläubiger der alten Gesellschaften zu befriedigen, ohne daß aber letzteren dadurch ein Recht gegen die neue Gesellschaft zuerkannt wird.

— Mit der Frage des Achtuhrladenschlusses anstatt des Neunuhrladenschlusses hat sich der Ausschuß der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für Handel und Industrie beschäftigt und einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein früherer Ladenschluß ebenso wie eine Verlängerung der obligatorischen Nachtruhe mit den Interessen der Ladengeschäfte durchaus nicht zu vereinbaren und daher nachdrücklich zu bekämpfen sei. Das Aeltesten-Kollegium stimmte dieser Auffassung bei.

— Zur Beilegung des Apothekenboykotts sind von einer Versammlung der Apotheker Berlins neue Einigungsbedingungen, die in der Hauptsache einen Rezepturrabatt von $12\frac{1}{2}$ Proz. festsetzen, einstimmig angenommen worden.

— Bei den Gemeindewahlen in Mannheim in der zweiten Klasse wurden nach dem „Vorwärts" von der demokratisch-sozialistischen Liste 8, von der freisinnig-nationalliberalen 10 Kandidaten gewählt. Das Zentrum verliert alle bisherigen Sitze.

— „Im Interesse des Dienstes" sind, wie der „Kur. Poznanski" aus Posen meldet, sieben polnische Eisenbahnunterbeamte nach Halle versetzt.

— Auch die Fleischergesellen Berlins hielten gestern eine Versammlung ab, um eine Protestresolution gegen die Fleischtheuerung zu beschließen.

— Der Bezirksausschuß verhandelte gestern auf die Klage Paul Heyses und des Direktors des Lessingtheaters Neumann-Hofer über die Berechtigung des Verbotes des Heyseschen Stückes „Maria von Magdala", und entschied, daß dem Antrage der Kläger gemäß das Verbot aufzuheben ist.

Breslau, 8. Oktober. Der Kaiser hat dem Zweiten Bürgermeister a. D. Geh. Reg.-Rath von Ysselstein hier den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. Die Auszeichnung wurde Herrn von Ysselstein durch den Regierungspräsidenten Dr. von Heydebrand und der Lasa heute überreicht.

Dresden, 9. Oktober. Der König bestimmte, daß an die Stelle der Kriegsartikel für das Heer vom 31. Oktober 1872 die Kriegsartikel vom 22. September 1902 treten sollen.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 2. Oktober. (Sein 60jähriges Jubiläum als Posthalter) feierte gestern Herr Adolf Hoffmann, ein Ehrenbürger unserer Stadt. Geh. Postrath Kischke aus Danzig überbrachte dem Jubilar den Rothen Adlerorden. Seitens der Stadt gratulirte Herr Bürgermeister Kühl. Der Jubilar ist über 82 Jahre alt und erfreut sich einer seltenen geistigen wie körperlichen Frische.

Graudenz, 9. Oktober. (Große Rübe.) Herr Gastwirth C. Josewski in Gr.-Schönforst hat in seinem Garten eine Stoppelrübe geerntet, die nach Entfernung von Wurzel, Erde und Blättern das seltene Gewicht von 4 Pfund 225 Gramm hat.

Elbing, 9. Oktober. (Aus Cadinen und Rominten.) In Cadinen sind, dem Vernehmen nach, wichtige Berathungen über neue Schiffskonstruktionen gepflogen worden; daraus erklärt sich die Anwesenheit so vieler Herren von der Marine in Cadinen. Der Kaiser hatte am Dienstag Abend telegraphisch den früheren Staatssekretär des Reichsmarineamts, jetzigen Admiral a. D. von Hollmann laden lassen, der am Mittwoch Vormittag in Cadinen eintraf. Auch der Berliner Vertreter der Schichauwerke, Herr Geheimrath Busley, war beim Kaiser in Cadinen. Herr Geheimrath Ziese erläuterte in einem Vortrage die neuen Schiffskonstruktionen. Ferner sind heute die Herren Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein und Kultusminister Studt in Cadinen zum Vortrage eingetroffen. Zur heutigen Mittagstafel beim Kaiser ist Herr Bischof Dr. Thiel aus Frauenburg geladen. Heute Vormittag unterzog der Kaiser mit den Herren seines Gefolges die ganze Wirthschaft einer eingehenden Besichtigung. Der Kaiser hat ein sehr gesundes Aussehen und ist in der heitersten Laune. — Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Rominten wird noch berichtet: Am Sonntag den 5., nach der Besichtigung der beiden Ehrenkompagnieen, sprach der Kaiser Offizieren und Mannschaften seine Anerkennung über die gesehenen Leistungen aus. Die beiden Hauptleute der Ehrenkompagnieen, Stäckel und Schulz, erhielten den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Der Kaiser richtete bei der Besichtigung an jeden einzelnen Mann eine bezw. mehrere Fragen und erklärte eingehend, wie ein im Walde Verirrter mit Hilfe einer einfachen Taschenuhr sich schnell orientiren kann. Nach der Besichtigung rief der Monarch die Offiziere und Unteroffiziere vor die Front und zeigte denselben einen neuen Griff, dessen Einführung beschlossen ist. Wie man hört, soll der neue Griff dem früher unter dem Namen „faßt das Gewehr an" bekannten Griff ähnlich sein. Derselbe soll eine Ehrenbezeugung darstellen.

Danzig, 9. Oktober. (Verschiedenes.) Der Besuch des Kaisers bei der Leibhusarenbrigade in Langfuhr wird jedenfalls auch heute noch nicht erfolgen, obwohl die Hofequipagen schon gestern Nachmittag um 2 Uhr eingetroffen und in dem Kasernement der Brigade untergebracht worden sind. Bis heute Mittag war eine Nachricht über das Eintreffen des Kaisers hier bei den zuständigen Stellen noch nicht angelangt. — Am 20. Oktober vollendet Herr Karl Theil seine 25jährige Wirksamkeit als Militärkapellmeister und damit auch als Orchesterdirigent in Danzig. — Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten die vier im Alter von 13 bis 21 Jahren stehenden Söhne des in der Johannisgasse wohnenden Arbeiters Bielski so schwer, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Nachdem dort Gegenmaßregeln getroffen waren, besserte sich der gefährliche Zustand, der auf den Genuß verdorbener Wurst zurückgeführt wird, doch müssen die vier Brüder vorläufig noch im Krankenhause bleiben.

Pr.-Holland, 8. Oktber. (Gegen die Sitte, die Hochzeitsfeierlichkeiten auf den Sonnabend zu verlegen), hat Herr Prediger Liedtke beim letzten Sonntagsgottesdienst Stellung genommen. Er wies darauf hin, daß der Geistliche berechtigt ist, wenn keine dringlichen Gründe vorliegen, die Vornahme von Amtshandlungen am Sonnabend abzulehnen, da dieser Tag für die Vorbereitung auf die Sonntagsarbeit bestimmt sei. Durch die Hochzeitsfeierlichkeiten am Sonnabend, die sich bis in den Sonntag hinein zu erstrecken pflegen, werde auch die Heiligung dieses Tages beeinträchtigt. Prediger Liedtke erklärte, daß er in Zukunft die Annahme von Trauungen für den Sonnabend ablehnen müsse.

Königsberg, 9. Oktober. (Musik beim nächtlichen Durchmarsch durch die Straßen.) In einer Eingabe an den kommandirenden General hatte der Magistrat anläßlich von Beschwerden, die bei der diesjährigen Rückkehr der Truppen aus dem Manövergelände laut geworden waren, gebeten, es möchte nach Thunlichkeit künftig bei nächtlichen Märschen der Truppen durch die Straßen der Stadt die Musik unterbleiben. Der kommandirende General hat auf diese Eingabe in liebenswürdigster und entgegenkommendster Weise geantwortet und eine dahin abzielende Verfügung in Aussicht gestellt.

Bromberg, 5. Oktober. (Abschiedspredigt.) Herr Pfarrer Staemmler, welcher seit sechs Jahren als evangelischer Geistlicher hierselbst amtirt, hielt heute in der St. Paulskirche seine Abschiedspredigt. Er ist als Superintendent nach Gnesen berufen.

Bromberg, 8. Oktober. (Weichselhafen. Verhaftung.) Mit der Erweiterung des Weichselhafens Brahmünde dürfte es doch nun bald Ernst werden. Schon wiederholt fanden Besichtigungen durch Herren aus dem Ministerium statt, so auch gestern. An die Besichtigung schloß sich eine Konferenz; über deren Ergebniß wird aber noch Stillschweigen beobachtet. — Nicht geringes Aufsehen erregt die Verhaftung des Wachtmeisters St. von der 6. Batterie 17. Feldartillerieregiments. Wie verlautet, erfolgt die Verhaftung wegen Verdachtes der Unterschlagung in Verbindung mit Fälschung der Löhnungslisten. St. dient über 12 Jahre und sah sich bereits nach einem Zivilposten um.

Posen, 7. Oktober. (Polnischer Gastwirthverein?) Die polnischen Mitglieder des Vereins der Gastwirthe für Posen und Vororte sind aus dem Verein ausgeschieden, weil die deutsche Mehrheit derselben beschlossen hat, die Beschlüsse, Protokolle u. s. w. nur noch in deutscher Sprache zu veröffentlichen und auch die Debatten nur deutsch zu führen. Die polnischen Gastwirthe haben die Absicht, einen eigenen Verein zu gründen, dem lediglich polnische Restaurateure angehören sollen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Oktober 1902.

— (Die neuen Oberpräsidenten). Wie der „Lokalanzeiger" wissen will, soll die Entscheidung über die Ernennung der beiden Oberpräsidenten von Westpreußen und Hannover bereits in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Für den letzteren Posten wird in erster Linie als Kandidat der Regierungspräsident in Aurich Prinz von Ratibor, früher Polizeipräsident von Wiesbaden, genannt, während für die Nachfolgerschaft des verstorbenen Oberpräsidenten von Goßler der Kurator der Universität Bonn, der frühere Unterstaatssekretär des Innern Dr. von Rottenburg in Aussicht genommen sein soll. Dr. Rottenburg ist geborener Danziger und er sowohl wie Prinz Ratibor sind personae gratissimae beim Kaiser. — Die „Post" schreibt: Einer Meldung mehrerer Blätter zufolge soll der Rücktritt des Oberpräsidenten von Posen, von Bitter, nahe bevorstehen. Wir glauben, daß diese Meldung sich umsoweniger bestätigen wird, als alle Anzeichen der jüngsten Zeit darauf hinzudeuten scheinen, daß ein Wechsel im Oberpräsidium jener Provinz auf absehbare Zeit hin nicht zu erwarten steht.

— (Personalien.) Zum Direktor des neuen Provinzial-Museums in Posen ist der „Nat.-Ztg." zufolge Professor Dr. Ludwig Kämmerer, bisher Assistent am Berliner königlichen Kupferstich-Kabinet, ernannt worden.

— (Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Leipen im Regierungsbezirk Königsberg ist, wie der „Staatsanz." amtlich meldet, zum 1. Januar anderweit zu besetzen.

— (Zentral-Verein der Bureauangestellten.) Die Mitgliedschaft Thorn hielt gestern in dem Vereinszimmer im Ausschank der Sponagel'schen Brauerei eine gut besuchte Versammlung ab. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. An Stelle des erkrankten und verzogenen Schriftführers Kudäjewski wurde Herr Bureaugehilfe

---

scheiden, aber durchaus nicht demüthig, sondern mit gehobenem Haupte dastand.

„Ich möchte Ihnen sagen, mein Fräulein", begann die Gnädige in hochauffahrendem Ton, „welche Anforderungen an Sie gestellt werden. Ich setze voraus, daß Sie denselben genügen werden.

Fürs erste haben Sie meine beiden Jüngsten, Hermann und Otto, in Ihre Obhut zu nehmen. Sie bringen ihnen spielend die Anfänge des Wissens bei. Bei der noch immer ziemlichen Entfernung von der Stadt ist es zu beschwerlich, die Kinder eine der Vorschulen besuchen zu lassen, sonst wäre mir das viel lieber — da Gouvernantenweisheit doch nur Stückwerk bleibt.

Für die täglichen Bedürfnisse der Kinder und das Inordnunghalten ihrer Sachen haben Sie ebenfalls zu sorgen. Uebrigens handelt es sich hier nur um die Aufsicht der Kinder; die Erziehung und das Bestrafen, wenn es vielleicht einmal nöthig sein sollte, behalte ich mir vor.

Auf meine Tochter Rosa erstreckt sich diese Beaufsichtigung selbstverständlich nicht. Nur wünsche ich, daß Sie ihr im Zeichnen und in der Musik Unterricht ertheilen. Sie werden sich Mühe geben, da Rosa Talent besitzt und es in beiden Künsten schon ziemlich weit gebracht hat. Daß Sie die nöthige Befähigung haben, darf ich wohl annehmen, nachdem Sie mir darüber geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Litkewicz zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende Herr Klarenthal berichtete an Stelle des erkrankten Delegirten über die am 31. August stattgehabte Generalversammlung. Protokolle derselben können vom Vorstande bezogen werden. Alsdann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Thema „Was kann zur Verbesserung unserer Lage gethan werden." Auf seine Anregung soll vom Verein Material über die Gehalts- und Arbeitsverhältnisse der Bureauangestellten in den westpreußischen Orten gesammelt werden; zu dem Zwecke werden an alle Bureaus Fragebogen versandt werden. Auf der Grundlage des gesammelten Materials will man bei der Anwaltskammer wegen Regelung der Alters- und Gehaltsverhältnisse vorstellig werden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden, wurde die Sitzung geschlossen.

— (Der Militäranwärter- und Invaliden-Zweigverein Thorn) hält morgen, Sonnabend, seine Monatsversammlung, zu der auch die Damen erscheinen können, im hiesigen Schützenhause ab.

— (Städtische Feuerwehr.) Gestern Abend von 8 Uhr ab fand eine Vorstellung der gesammten städtischen Feuerwehr vor den städtischen Behörden statt. Es waren anwesend die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Colley, Syndikus Kelch, Stadträthe Behrensdorff, Kriwes, Borkowski und Stadtverordneter Wolf. Die Wehr übte wie immer unter dem Kommando des Herrn Stadtbaumeister Leipolz. Nach Beendigung der interessanten und schwierigen Uebungen hielt Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten an die Feuerwehrmannschaften eine Ansprache, in welcher er der Wehr volle Anerkennung für die exakten Leistungen aussprach. Die Wehr rechtfertige das in sie gesetzte Vertrauen in jeder Richtung. Er, Redner, habe schon viele Berufsfeuerwehren in Thätigkeit gesehen, aber besser habe es noch keine gemacht. Auch dem Führer Herrn Leipolz sagte der Herr Erste Bürgermeister besonderen Dank im Namen des Magistrats. Die überraschenden Leistungen der Wehr zeigten, daß er tüchtiges geschaffen. Der Herr Erste Bürgermeister schloß mit einem Gut Wehr, worauf die Wehr mit einem dreimaligen Gut Wehr auf den Magistrat erwiderte. Herr Stadtrath Kriwes regte an, der Wehr zur Stärkung 30 Mark zu spenden, was die Billigung der übrigen Magistratsmitglieder fand.

— (Der Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine) hält am Sonntag Nachmittag 4½ Uhr bei Nicolai eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung ein Vortrag steht über „Was leisten und was wollen die deutschen Gewerkvereine."

— (Petschnikoff-Konzert.) Das berühmte Ehepaar Alexander und Lilli Petschnikoff, welches auch in dieser Wintersaison am 16. Oktober wieder bei uns konzentiren wird, dehnt seine diesmalige Konzertrundreise auf ein ungewöhnlich weites Gebiet aus. Die Künstler werden Deutschland nach allen Richtungen durchqueren, aber auch die angrenzenden Länder Holland, Schweden, die Schweiz und am Ende der Saison auch Rußland besuchen. — Ueber ein Konzert des Künstlerpaares in Berlin schreibt die „Post" vom 25. November 1900: Das Konzert Alexander Petschnikoffs, das gestern im Beethovensaal stattfand, hatte eine erlesene, elegante Gesellschaft zusammengelenkt, denn unter den jüngeren Geigern erfreut sich kaum ein anderer so lebhafter Sympathien, wie Herr Petschnikoff, welcher diesmal mit seiner Gattin, einer vollständig durchgebildeten Künstlerin, das Bach'sche Konzert in D-moll für zwei Violinen vortrug. Es war ein ganz ausgesuchter Genuß für die Hörer, dem vollendeten Zwiegesang der beiden Geigen zu lauschen, und stürmischer, anhaltender Beifall nöthigte das Künstlerpaar, noch ein zweites Duo hinzuzufügen, ebenfalls ein Bach'sches Largo in A-moll. Bruchs G-moll-Konzert, eine Romanze und Caprice von Rubinstein und die Fantasia appassionata von Vieuxtemps, von den Philharmonikern unter Herrn Rebiceks Leitung vollendet begleitet, waren die Gaben des Abends, mit denen der Künstler wieder die absolute Herrschaft über sein Instrument bewies. Sein Ton ist doch einer der schönsten unter den Lebenden, von ganz einziger Fülle und Rundung, von einer Lauterkeit der Empfindung beseelt, die den Hörer widerstandslos in ihrem Bann hält, solange der Bogen in Bewegung bleibt.

— (Im Wiener Café in Mocker) wird die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz am Sonnabend Abend ein Konzert unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hietschold geben.

— (Oper.) Das 9. Gastspiel der norddeutschen Operngesellschaft, die Aufführung von Bizet's vieraktiger Oper „Carmen", war das beste, was die Gesellschaft bisher geboten hat; selbst der leise Schatten, der darauf fiel — die nicht zureichende Besetzung der Partie des „Eskamillo", (Herrn Max Baumann), wodurch die sonst stark packende Arie „Auf in den Kampf" viel von ihrer Wirkung verlor — hätte vielleicht beseitigt werden können, wenn der Darsteller des Stierfechters die Rolle mit Herrn Nord („Leutnant Luniga") getauscht hätte. Hoffentlich geschieht dies bei der Wiederholung am Dienstag, wenn nicht der neue Bassist, der anstelle des Herrn Josef Baumann engagirt worden, imstande ist, die Partie des Toreador zu singen. „Carmen" ist ein textlich wie musikalisch gleich interessantes Werk und übt deswegen auch stets eine große Zugkraft auf das Theaterpublikum aus. Der Eindruck der Oper ist umso schöner, als die Textdichter Meilhac und Halevy inmitten des Taumels südlicher Leidenschaft wiederholt einen Accord anschlagen, der wundersam damit kontrastirt und der ergreifend wirkt, wo immer er angeschlagen wird, die Muttertreue und Mutterliebe. Besonders der erste Akt fand in jeder Hinsicht eine fast vollkommene Darstellung, die einen reinen Genuß gewährte. In der Musik bringt der französische Komponist das fremdartige, exotische des Stoffes glücklich zum Ausdruck und es fehlen auch reizende und frische Melodien nicht. Sehr treffend z. B., wenn auch vielleicht in Anlehnung an die 9. Symphonie Beethovens, ist die höchste Lebensfreudigkeit durch das Ausdrucksmittel der Piccoloflöten geschildert worden. Das Orchester, unter der trefflichen Leitung des Herrn Pilz war seiner nicht leichten Aufgabe wohl gewachsen und brachte die eigenthümlichen Rhythmen der spanischen Liedchen und Tänze gut heraus. Die Sänger und Sängerinnen, sichtlich erwärmt für ihre Aufgabe, leisteten, selbst in den Nebenrollen, tüchtiges, da der Darsteller des „Daucatro" (Herr Dr. Morris) den glücklichen Gedanken hatte, seine Partie nur anzudeuten. Frl. Adele Keller war in Sang und Spiel eine „Carmen", als ob sie fern im Süd im schönen Spanien aufgewachsen wäre; besonders die Arien: „Die Liebe von Zigeunern stammet, fragt nach Rechten nicht, Gesetz und Macht" und auch das schelmische „Draußen am Wall von Sevilla" wurden ganz vortrefflich gesungen. Gleiches Lob verdient Herr Galvagni als „Don José", der von Carmen's Reizen berückte und auf die Bahn des Verbrechers getriebene Sergeant; er führte seine nicht leichte und auch nicht übermäßig dankbare Aufgabe brillant durch, von lebhaftem Beifall des Auditoriums belohnt. Sehr hübsch und ansprechend sang Frl. Griegar die „Micaela". Frl. Ziesen führte uns in der Partie der „Frasquita" ein kleines Kunstwerk vor und zeigte, daß man durch eine sympathische Stimme und munteres Spiel auch in kleinen Rollen bedeutend sein kann, während ihre Kollegin Frl. Schüle, die sonst gutes geleistet hat, in der Partie der „Mercedes" fast versagte. Herr Nord sang den „Leutnant" in sehr befriedigender Weise, ebenso Herr Nikolai die kleine Partie des Schmugglers Remendado. Bei solcher Besetzung war die Gesammtdarstellung der Oper, wie wohl zu erwarten, eine ausgezeichnete, wozu die Regie, welche für malerische Gruppirung und wirkungsvolle Beleuchtung Sorge getragen hatte, nicht wenig beitrug. Das Auditorium, welches so zahlreich erschienen war, daß die besseren Plätze gänzlich ausverkauft waren, erwies sich durch reichlich gespendeten Beifall für das Dargebotene dankbar. — Am Sonntag: „Der Freischütz".

— (Ein arktischer Winter) wird von Professor Ledochowski-Wien prophezeit. Der bekannte Meteorologe erklärt: „Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebt haben. Alles deutet darauf hin; wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eisigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämmtlich ausnahmsweise lange andauern werden, und zwar in ganz Europa."

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kamen gestern die beiden Lewin'schen Grundstücke Brombergerstraße 64 und 66 zum Verkauf. Das Meistgebot in Höhe von 63500 Mk. gab die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Ko. in Liq. ab. Es sind etwa 20000 Mk. ausgefallen.

— (Zur Warnung) sei folgender Fall mitgetheilt: Ein Fortbildungsschüler in Nürnberg hatte, um sein freches Benehmen an den Tag zu legen, aus einer Bank die Tintenfässer genommen und deren Inhalt auf die Bank und den Boden geschüttet. Der Stadtmagistrat hatte Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt und der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

— (Schwerer Unfall.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte in der hiesigen Eisengießerei der Firma Drewitz ein Arbeiter dadurch, daß er von einer Maschine erfaßt und derart gegen eine Wand gepreßt wurde, daß er todt auf dem Platze blieb. Wodurch das Unglück herbeigeführt wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden, da niemand Zeuge des traurigen Vorfalls gewesen ist. Man vermuthet, daß der Betroffene es an der nöthigen Vorsicht hat fehlen lassen.

— (Herrenlose Hunde.) Man schreibt uns: Außerhalb der Wege in dem nördlich der Bromberger Vorstadt gelegenen Glacis kann man viele Ueberreste von Hasen finden, welche augenscheinlich von wildernden Hunden gejagt, zerrissen und theilweise gefressen worden sind. Es treiben sich gegenwärtig in dem Glacis auch eine Anzahl herrenloser Hunde umher. Im Interesse des Wildstandes wäre es dringend erforderlich, die herrenlos jagenden Hunde abzufangen oder aber abschießen zu lassen.

— (Thierseuchen.) Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte die Maul- und Klauenseuche Anfang dieses Monats in Westpreußen und Ostpreußen nur auf je einem Gehöft, in Posen auf 2 Gehöften und in Pommern garnicht. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 41 Gehöften in 18 Kreisen, in Ostpreußen auf 108 Gehöften in 16 Kreisen, in Pommern auf 42 Gehöften in 16 Kreisen, in Posen auf 140 Gehöften in 26 Kreisen. Fälle von Pferderotz waren in den westlichen Provinzen garnicht vorgekommen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Brückenstraße eine Gardinenrosette. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Oktober früh 0,42 Mtr. über 0.

Angekommen sind die Kähne der Schiffer E. Schütz mit 1580 Ztr. Kleie von Wloclawek, J. Schölle mit 1580 Ztr. Roggen von Wloclawek nach Danzig, B. Kurek mit 2800, P. Gomulski mit 1650 und F. Jablonski mit 1950 Ztr. Gerste von Wloclawek nach Danzig.

---

* Mocker, 10. Oktober. (Herr Amts- und Gemeindevorsteher Falkenberg) ist nicht unbedenklich erkrankt. Diese Nachricht wird in unserer Bürgerschaft Bedauern und Besorgniß erwecken. Möchte Herr Falkenberg bald wieder hergestellt werden!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Bei den Ausgrabungen am Kephisos hat der Direktor der griechischen Alterthümer Sotiriadis die Stelle aufgefunden, wo nach Plutarch die Mazedonier ihre in der Schlacht bei Chaeronea Gefallenen begraben haben. Es wurde eine Reihe gut erhaltener Skelette zu Tage gefördert; bei einem derselben wurde auch eine Lanze gefunden.

Der Brooklyner Gesangverein „Arion" unterhandelt wegen Aufführung von Hohenzollernfestspielen in Amerika. Das Unternehmen soll nach der „Magdeb. Ztg." bereits gesichert sein. Die erste Aufführung ist gelegentlich der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen geplant.

Mannigfaltiges.

(Ein Sensationsprozeß) wird im Laufe dieser Woche vor der ersten Strafkammer am Landgericht Breslau zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind vierzig Personen wegen Verbrechens gegen das keimende Leben (§§ 218, 219 R.-Str.-G.-B.) Als Vertheidiger werden zwanzig Rechtsanwälte fungiren.

(Das Opfer unsinnigen Trinkens) ist in Schwedt (Oder) ein Friseurgehilfe Krause geworden. Im Kreise von Freunden behauptete er, zwanzig Kognaks hintereinander (!!) trinken zu können; er versuchte das auch, wurde jedoch schon noch dem vierzehnten besinnungslos und mußte in seine Wohnung geschafft werden. Am anderen Morgen wurde er todt aufgefunden.

(Vergiftet) hat sich der 29 Jahre alte Chemiker Dr. Fritz Strohe aus Berlin. Dr. Strohe war der Sohn eines Kaufmanns in Breslau und arbeitete im Laboratorium der Thonindustrie. In einem hinterlassenen Briefe, in dem der Lebensmüde von Verwandten Abschied nahm, theilte er mit, daß Geschäftsärger ihn in den Tod getrieben habe.

(Brandunglück.) Bei einem Dienstag Vormittag ausgebrochenen Brande in der Scharrenstraße in Berlin kamen 3 Kinder in den Flammen um.

(Blutthat.) Wie die „Frankf. Oderzeitung" meldet, tödtete Mittwoch Abend in Reppen der Schuhmacher Matz während einer Familienzwistigkeit durch einen Messerstich seine Schwiegermutter.

(Doppelselbstmorde.) In Dessau sind am Dienstag früh die hochbetagte, in guten Verhältnissen lebende Rentiere Mohr und ihr in den fünfziger Jahren stehender ältester Sohn in der Wohnung der Mutter todt aufgefunden worden. Das Motiv zum Selbstmord ist bis jetzt nicht bekannt. — Der Arbeiter Weißenbach bei Kassel erhängte sich, und aus Verzweiflung hierüber beging auch seine Ehefrau Selbstmord. Die Unglücklichen hinterlassen sechs Kinder.

(Sieben Personen verunglückt.) Bei Sayda im Erzgebirge sind am Sonntag bei einem Unwetter sieben Personen durch eine einstürzende Dachwand verschüttet worden. Fünf sind todt, zwei verletzt.

(Zu der Festnahme der Delegirtin) zum Wiesbadener Frauenkongreß Frau Hilda von Decken aus Berlin meldet der „Rhein. Kour." jetzt: Herr Kriminalkommissar Hennings hat die betreffende Dame im Kasino aufgesucht, ihr im Namen des Polizeidirektors dessen Bedauern über das Vorkommniß ausgesprochen und sich den Vorgang von Frau von Decken nochmals schildern lassen.

(Bierpreiserhöhung in Bayern.) In den Restaurants in Augsburg wurde durch Plakate bekannt gegeben, daß ein Viertel Liter Bier nicht wie bisher 6 Pfg., sondern nunmehr 8 Pfg. kostet.

(Raubmord.) Der pensionirte Hauptmann Horwath, ein Greis von 76 Jahren, welcher an den ungarischen Freiheitskämpfen theilgenommen hat, wurde in Josa bei Budapest, wo er ein alleinstehendes Häuschen bewohnte, ermordet und beraubt aufgefunden. Des Mordes verdächtig ist seine Wirthschafterin Julie Oudo, die aus der Wohnung verschwunden ist.

(Erklärung.) „Was heißt denn das eigentlich: korrespondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften? — „Na, die werden halt einander Ansichtskarten schicken."

(Verlockend.) „Sagen S' mal, Freund, ist der Aufstieg auf die Adlerspitze lohnend?" — „Und ob! Erst vorige Woche sind drei abgestürzt!"

Neueste Nachrichten.

Cadinen, 10. Oktober. Gestern Nachmittag unternahm der Kaiser einen Gang durch die Gutswirthschaft. Abends war der Oberbürgermeister von Danzig, Herr Delbrück, zur Tafel geladen. Heute früh setzte der Kaiser die Besichtigung der Gutswirthschaft fort. Um 9½ Uhr fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach Frauenburg zum Bischof von Ermeland, wo das Diner stattfindet. Gegen 3 Uhr kehrt der Kaiser nach Cadinen zurück.

Berlin, 9. Oktober. Die „Freisinnige Ztg." meldet: Seitens der freisinnigen Volkspartei wird eine Interpellation betreffend die Fleischtheuerung sogleich bei Beginn der Reichstagsverhandlungen eingebracht werden mit der Anfrage, welche Maßnahmen die verbündeten Regierungen ergriffen haben oder zu ergreifen beabsichtigen angesichts der herrschenden Fleischtheuerung.

Tübingen, 10. Oktober. Gestern Abend sind wieder heftige Erdstöße in verschiedenen Theilen der Stadt verspürt worden. Die Stöße erfolgten in der Richtung von Süd nach Nord.

Genf, 9. Oktober. Der heutige Nachmittag ist ziemlich ruhig verlaufen. Eine Anzahl Ausländer wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht.

Brüssel, 10. Oktober. Louis Botha erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter: „Theilen Sie unseren deutschen Freunden mit, daß wir lieber auf die Reise nach Deutschland verzichten, als zulassen, daß dieselbe einen politischen Charakter annehme.

Valenciennes, 9. Oktober. Das Syndikat der arbeitswilligen Grubenarbeiter, genannt das gelbe, im Gegensatz zu dem für den Ausstand eingetretenen rothen Syndikat, hat an jede seiner Sektionen 20 Revolver und 1000 Patronen vertheilt und dabei anempfohlen, nur im Innern der Häuser Gebrauch davon zu machen.

Gibraltar, 9. Oktober. Infolge der von den spanischen Behörden angeordneten Schließung des in der spanischen Grenzzone gelegenen sozialistischen Klubs kam es heute Nachmittag zu schweren Ruhestörungen, wobei die Sozialisten auf die Polizei schossen. Diese erwiderte das Feuer. Fünf der Ruhestörer sollen getödtet und mehrere verwundet sein. Die Sozialisten machten darauf einen Angriff auf das Stadthaus und andere Gebäude, wurden aber von Truppen zerstreut. Man fürchtet neue Unruhen.

Newyork, 9. Oktober. In Scranton in Pennsylvanien haben die Truppen eine große Menge Patronen beschlagnahmt, die an den Führer der italienischen Arbeiter im Bezirk Ober-Lackawanna adressirt waren; der Führer selbst wurde verhaftet. — Die Lage des Ausstandes war heute Abend unverändert. In Detroit wurde vom Bürgermeister eine Versammlung einberufen, um über die Lage der Kohlenindustrie zu berathen.

Washington, 9. Oktober. Mitchell erklärte in Beantwortung des vom Präsidenten Roosevelt an ihn ergangenen Appells zur Beendigung des Grubenarbeiterausstandes, die Verantwortung für die Fortführung des Streiks müsse denen zugeschrieben werden, die schiedsgerichtliche Entscheidung abgelehnt haben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Oktr.	9. Oktr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-45	216-25
Warschau 8 Tage	—	216-10
Oesterreichische Banknoten	85-50	85-50
Preußische Konsols 3 %	92-00	92-00
Preußische Konsols 3½ %	102-00	102-00
Preußische Konsols 3½ %	101-80	101-90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	92-00	92-00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101-90	102-00
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	89-00	89-10
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	98-25	98-25
Posener Pfandbriefe 3½ %	99-20	99-20
" " 4 %	102-40	102-50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C	31-55	31-50
Italienische Rente 4 %	103-30	103-25
Rumän. Rente v. 1894 4 %	85-10	85-25
Diskon. Kommandit-Antheile	187-30	186-75
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	212-00	212-00
Harpener Bergw.-Aktien	170-40	170-10
Laurahütte-Aktien	203-40	203-00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101-25	101-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	43-20
Weizen Oktober	150-00	150-25
" Dezember	151-50	152-00
" Mai	155-00	155-00
" Loko in Newy.	74⅞	75¼
Roggen Oktober	138-00	137-75
" Dezember	137-25	137-00
" Mai	138-25	138-00

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 10. Oktr. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 10. Oktr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 280 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 10. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 11 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Oktober 1902 (20. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte für die deutsche Seemannsmission.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Großmann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend. Kollekte für die Seemannsmission.

Ev. Schule zu Balkau: Nachm. 3 Uhr: Pfarrer Endemann.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **Mädchens** zeigen ergebenst an

Thorn den 10. Oktober 1902.

Hermann Martin u. Frau.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen bewiesene Theilnahme und zahlreichen Kranzspenden, insbesondere aber Herrn Pfarrer **Arndt** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie dem Leibitscher Kriegerverein sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Wilhelmine Lüttmann nebst **Kindern.**

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** zurzeit zu **5 %** aus.

Thorn den 3. Oktober 1902.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr,** werden wir im **St. Georgenhospital** verschiedene gut erhaltene **Damenbekleidungsstücke,** sowie **Wäsche** u. s. w. meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 9. Oktober 1902.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Termin am

Freitag den 17. Oktober,
vormittags 9 Uhr,

im Bürger-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 27. September 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage des Winters 1902/1903 werden die Kiefernfaschinen zum Verkauf gestellt und zwar in folgenden Losen:

Los I Barbarken, ca. 100 Hundert Faschinen,
Los II Ollek, ca. 100 Hundert Faschinen,
Los III Guttau, ca. 340 Hundert Faschinen,
Los IV Steinort, ca. 230 Hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag den 24. Oktober cr.,
vormittags 9 Uhr,

im Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathhauses, 2 Treppen, links.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen, bezw. von demselben gegen eine Schreibgebühr von 25 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 8. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Revierförsterbezirk Neulinum, königliche Oberf. Drewenzwald. **Sonnabend den 18. Oktober d. Js.,** vorm. 9 Uhr, in **Fiessel's** Gasthaus zu Dameran, Kreis Culm: 8 Kiefern mit 11,77 fm Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefernkloben und Knüppel, sowie Stockholz und Reisig (Stangenhaufen) nach Vorrath und Bedarf.

Privat-Lehranstalt.

Sicherste Vorbereitung für **alle Beamten-Laufbahnen.** Die als Postgehilfe eintreten wollen, machen die Prüfung **hier an der Realschule.** Ostern **alle Schüler bei der Post eingestellt.** Auch **absolut** sichere Erwerbung des Einjährigen a. d. Wege **mit Zeitgewinn,** auch solche **ohne fremdsprachl. Unterricht.** Alter und bisherige Schule bei der Anfrage angeben.

Kiel, Ringstr. 55.

J. H. F. Tiedemann.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für das Winterhalbjahr:

Dienstag den 14. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
in der Werkstatt.

Rogozinski.

Junger Mann

sucht vom 1. Novbr. **Kost** mit **Logis,** möglichst allein.

Angebote mit **Preisangabe** unter **G. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Bachestrasse 6, pt.

Frau Emilie Schnoegass.

Hilfe gegen Blutstockung. **Adolf Lehmann, Halle a. S.** Sternstr. 5 a. Rückport. erb.

Anständige, junge Dame

als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wer möchte einem Knaben von 8 Jahr. **Klavierunterricht** ertheilen Angeb. bitte i. d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. **K. L. H.** abzugeben.

Muster und Monogramme

werden aufgezeichnet **Gerechtestr. 2, II, links,** Ecke Neustädt. Markt.

Lehrerin,

der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig, wünscht Stellung im Hause **ohne Gehalt,** auch als Gesellschafterin. Angebote unter **700 A. B.** an die Gesch. d. Ztg.

Ein Lehrfräulein

für die Küche kann sich sofort melden **Schützenhaus.**

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Friedrichstr. 8,** Hof.

Eine flotte

Zuarbeiterin

für **Damenputz** verlangt von sogleich **Ludwig Leiser.**

Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Eine Aufwartefrau

für die Vormittagsstunden zum 15. Oktober wird verlangt

Neustädtischer Markt 5.

Gesucht sofort!

zuverlässiger und gut empfohlener junger Mann als **Einkassirer und Verkäufer** für einen gut eingeführten **Haushaltungs- und Gebrauchsartikel** bei festem Gehalt u. Provision. Kleine Kaution erwünscht. Gefl. Angebote unter **S. P. a. d.** Geschäftsstelle d. Ztg.

Verheiratheter, evangelischer

Stellmacher

mit Bursche findet vom 11. November gute Stelle in

Lubianken b. Heimsoot.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Wir suchen für unser **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** zur baldigen Meldung

einen Lehrling

mit guter Schulbildung bei freier Station evtl. gegen Pensions-Entschädigung.

C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 Fleischerlehrling

wird von sofort verlangt

Carl Bott, Fleischermstr., **Gramtschen.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Max Szczepanski,
Bäckermeister.

Ein Nachtwächter

wird gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laufbursche

wird von sofort gesucht

Neue Inft.-Kaserne Rudak.

25–30000 Mk.

werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück in bester Lage gesucht. Taxwerth 70000 Mk. Gefl. Angebote unt. **Z. G.** an die Gesch. d. Ztg. erb.

20–26000 Mk. zu 5 % sofort od. Januar ges. Miethsertrag 6230 Mk. Angeb. unt. **A. W.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

15000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück, Kaufwerth 26000 Mark, **gesucht.** Angebote unter **N.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

10–12000 Mark

auf städt. Grundstück z. 2. St. nach 6000 Mk., welch. abgez. werd., v. sof. ges. Miethsertrag 1500 Mk. Angeb. unter **G. H.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2500 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück auf 2. Stelle mit 870 Mark jährlichem Miethsertrag und 14000 Mk. Feuerkasse hinter 4000 Mark auf sogleich oder 1. Januar **gesucht.** Reflektanten wollen ihre Adresse in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederlegen.

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermiethen. Araberstr. 5.

2000 Mark

auf **sichere** Hypothek zu zediren gesucht. Gefl. Angebote unter **B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1500 Mark

zu zediren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Das

Grundstück Elisabethstraße 8,

zu jedem Geschäfte passend, ist unter günstigen Bedingungen sof. zu verk. Zu erfragen im Laden.

Mein Grundstück,

Mocker, Rosenstr. 1, (sehr günstig gelegen), bestehend aus Wohnhaus und 4–5 Baustellen, im ganzen oder getheilt zu verkaufen. Näheres bei

A. Birkner, Rosenstraße 1.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie silberner und goldener (14 ka) Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Fortzugshalber

beabsichtige ich meine Häuser, 1 Pferd und Geschirre, 2 Arbeitswagen, 1 Britschke, 4 Schweine u. s. w. zu verkaufen. **Rehaag,** Mocker, Mittelstr. 3.

---

1 Bettgestell m. Sprungfedermatratze, 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, Schreibtisch und verschiedene Hausgeräthe sind billig abzugeben

Strobandstr. 11, 1 Treppe.

---

2 eiserne Bettgestelle

(gepolstert) billig zu verkaufen

Mocker, Mauerstraße 9.

Fast neues Fahrrad,

Marke Excelsior, verkauft

Kuss, Schillerstraße 28.

Ein gut erhaltener, leichter

Wagen

preiswerth abzugeben

5. Komp. Inftr.-Regts. 176,
Wilhelmskaserne.

Ein Paar gebrauchte

Kutschgeschirre

sind billig zu verkaufen

Culmerstraße Nr. 15.

---

1 **Musikautomat** z. verm. Klosterstr. 4.

Sämmtliche



Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

„Shampooing-Bay-Rum"

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. 1,25 u. 2 Mk. bei **H. Hoppe** geb. **Kind,** Breitestr. 32, I.

Hyazinthen - Zwiebeln und -Gläser,

Tulpen, Krokus, Narzissen, Taceiten

und alle anderen Blumenzwiebeln zum Selbsttreiben. Illustrirter Katalog auf Wunsch umsonst und portofrei.

B. Hozakowski,
Saatgeschäft, Brückenstr.

Frische Schnitzel

zum Preise von 15 Pf. per Ztr. ab hier giebt bis auf weiteres ab

Zuckerfabrik Unislaw.

Speisekartoffeln,

vor den Frösten gegraben, also winterfest. Proben auf Wunsch.

Pferdemöhren

verkauft **Block-Schönwalde.**
Fernsprecher 317.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

---

1 möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 31, II.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag den 16. Oktober 1902, abends 8 Uhr:

CONCERT

Alexander Petschnikoff

unter Mitwirkung von Frau

Lilli Petschnikoff.

PROGRAMM.

1. Concert für 2 Violinen J. S. Bach. Vivace — Largo ma non tanto — Allegro. 2. Concert D-moll Nr. 11 Wieniawski. Allegro moderato — Romanze, Andante non troppo — Allegro moderato. 3. Erster Satz aus dem H-moll-Concert für 2 Violinen Spohr. 4. a) Canzonetta Tschaykowski. b) Tanz Zilcher.

Am Klavier (Bechstein): Herr **Herrmann Zilcher.**

Billets 3, 2 und 1 Mk. in der Buchhhandlung von

Walter Lambeck.

Schützen-Haus

Sonnabend, 11. Oktober, von 6 Uhr ab:

1. grosses Wurstessen,

verbunden mit **Frei-Concert** im Saal.

ff. delikate Wurst,

eigenen Fabrikats, in und ausser dem Hause.

Vormittags: Wellfleisch.

Schützen-Haus

Telephon Nr. 50 **Franz Goewe** Breitestr. 25.

(vorm. **J. G. Adolph**)

gegründet 1809

empfiehlt

hochfeinen **Prager Schinken,**

roh, gekocht und gebacken.

Gothaer Zervelatwurst,

Thüringer Rothwurst, Braunschweiger Mettwurst,

Zungenwurst,

feine Leberwurst, Räucherlachs,

Kaviar, sowie sämmtliche **Austern,**

Delikatessen der Saison

stets frisch und in reichster Auswahl.

Meine Geschäftsräume

sind

Sonnabend den 11. Oktober

bis abends 5 Uhr,

geschlossen.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Dr. Brehmer's

berühmte, internationale Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf (Schlesien)

versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**

Chefarzt: Geheimrath **Dr. Petri.**

Deutsche Aerzte: { **Dr. Kornblum.** **Dr. Thieme,** Sekundärarzt der Zweiganstalt.

Polnischer Arzt: Kehlkopfspezialist **Dr. Cybulski.**

Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**

Von heute ab jeden Sonnabend:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

Carl Geduhn,
Mellienstraße 116.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln

nimmt wie in den Vorjahren an und liefert ins Haus

Dom. Lubianken b. Heimsoot.

Neue Heringe, fein im Geschmack, sowie eine Parthie **Heringe** billigst für Wiederverkäufer, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

---

1 Laden nebst Kellerraum

Friedrichstr. 10/12 vom 1. April 1903 zu vermiethen. Näheres

Culmer Chaussee 49.

Ein großes, einfach

möbl. Zimmer

mit Pension an 2–3 junge Leute billig zu vermiethen **Paulinerstr. 2,** pt.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer

sofort zu vermiethen. Zu erfr.

Altstädt. Markt 27.

Ein freundl. möbl. Zimmer,

mit auch ohne Beköstigung, zu vermiethen **Tuchmacherstraße 11,** II.

Katharinenstr. 7 möbl. Zimm. nach vorn, sep. Eingang, v. 1. Okt. billig zu verm. **Kluge.**

Kl. möbl. Zim. für 15 Mk. monatl. zu verm. Gerechtestraße 30, I, l.

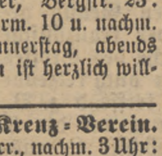
---

1 möbl. Zim. z. v. Friedrichstr. 6, IV.

Flotter Schnurrbart! Vollbart!

Erfolg garant.

120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweis. und Garantieschein pr. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).



F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Möbl. Zimmer

zu verm. **Bäckerstraße 5,** pt.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eingang zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, r.

Gr. möbl. Zim. z. v. Schulstr. 3, II.

Brombergerstrasse 60,

eine freundliche, helle Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hochparterre, mit kleinem Vorgärtchen, sofort, 1. Januar oder 1. April zu vermiethen. Näheres

Culmer Chaussee 49.

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 12. Oktober cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag den 12. Oktober cr., nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäckerstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Veteranen-Verein.

Ortsgruppe Thorn.

Sonntag den 12. d. Mts.,
mittags 12 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Ergänzungswahl des Vorstandes ꝛc.
Vollständiges Erscheinen nothwendig.

Der Vorstand.

Restaurant zum „Lämmchen".

Heute, Sonnabend:

Rinderfleck,

wozu ergebenst einladet

Albin Standarski.

„Reichskrone".

Sonnabend:

Großes

Wurstessen

mit darauffolgendem Tanz.

Lyskowski.

Gasthaus zur „Neustadt".

Heute, Sonnabend,
vormittags 10 Uhr:

Wellfleisch.

Abends 6 Uhr:

Frische Wurst.

(Eigenes Fabrikat.)

Otto Degurski.



Moritz: Bei **Behrendt** im Ausschank der **Sponnagelschen Brauerei ist heute großes Wurstessen.**
Max: Da komme ich mit
Moritz: Das neueste dabei ist, daß jeder 10. Besucher eine große Wurst gratis erhält.
Max: Hurrah! das ist aber fein.

Um freundlichen Besuch bittet

G. Behrendt.

Zlotterie.

Gasthaus zur „Linde".

Sonntag den 12. Oktober cr.:

Großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Jatzeck.

Alle Sonnabend um 6 Uhr:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.

G. Guiring, Fleischermstr.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 12. Oktober: (Zum letzten Male): **Zriny.** Trauerspiel in 5 Akten von Th. Körner.
Montag, 13. Oktober: **Das große Licht.** Schauspiel in 4 Akten von F. Philippi.
Dienstag, 14. Oktober: **Nanon.** Operette in 3 Akten von R. Genee.
Mittwoch, 15. Oktober: **(Zu kleinen Preisen, auf Verlangen): Alt-Heidelberg.**
Donnerstag, 16. Oktober: **Das große Licht.**
Freitag, 17. Oktober: **(4. Novität, bei persönlicher Anwesenheit und Orchesterleitung des Komponisten. Zum 1. Male): Jadwiga.** Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.
Sonnabend, 18. Oktober: **(3. Vorstellung im Goethe-Zyklus): Egmont.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

M. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I, r.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 239 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 11. Oktober 1902.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 9. Oktober. (Besitzwechsel.) Die Besitzer der 3 benachbarten Mühlengüter Neumühl, Zawadda und Kollat haben die Hauptgüter zum Zwecke des Verkaufs von den Mühlen getrennt. Das Hauptgut Kollat ist an Herrn Zuse, das Hauptgut Zawadda an Herrn Minkoley, die Mühle Neumühl an Herrn Unger verkauft worden. Kollat und Zawadda sind aus polnischer in deutsche Hand übergegangen.

e Briesen, 9. Oktober. (Verschiedenes.) Vom 1. bis 22. November findet in den Ortschaften des hiesigen Kreises die Pferdevormusterung durch den Musterungskommissar Herrn Protzen von Schramm aus Graudenz statt. — Herr Kreisthierarzt Tiede ist auf 14 Tage beurlaubt. Er wird dienstlich durch Herrn Kreisthierarzt Felbaum-Graudenz, außeramtlich durch Herrn Thierarzt Purtzel-Schönsee vertreten. — Herr Oberregierungsrath Petersen-Gumbinnen, welcher unmittelbar nach seiner Rückkehr vom hiesigen Luxuspferdemarkte bedenklich erkrankt war, ist jetzt fast völlig wiederhergestellt. — Frau Landrathsamtsverwalter Volckart wurde in den Vorstand des vaterländischen Kreisfrauenvereins gewählt.

Graudenz, 8. Oktober. (Ein betrübender Unglücksfall) hat die Familie des Arbeiters Poniatowski in Graudenz betroffen. Als die Frau am Montag ihrem Manne das Mittagessen hintrug, ließ sie ihre Kinder allein in der Wohnung zurück. Eins der Kinder zündete ein Streichholz an und dieses setzte die Kleider der kleinen 1½jährigen Schwester in Brand. Die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie Dienstag früh im Krankenhause starb.

Rosenberg, 7. Oktober. (Ein Remontemarkt) fand heute hier statt. Von den zum Ankauf gestellten 34 Pferden wurden 14 gekauft. Baron v. Rosenberg-Gr.-Babens stellte allein 12 Pferde, von denen 9 zum Durchschnittspreise von 1000 Mk. angekauft wurden.

Konitz, 8. Oktober. (Wiedergefunden.) Der lange Zeit gesuchte Forstaufseher Kreutzinger aus der Oberförsterei Laska hat sich nunmehr gefunden und zwar in Wilze bei Schwente (Prov. Posen.) Ueber die Ursache seines Verschwindens verlautet nichts.

Marienburg, 6. Oktober. (Der Stadt Marienburg) ist fortan der militärische Titel „Festung Marienburg" beigelegt worden. Nachdem die Befestigungen zum größten Theil fertiggestellt sind, hat das Kriegsministerium Marienburg in die Festungen 2. Gruppe eingereiht.

Danzig, 8. Oktober. (Der westpreußische Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd) beendete am Dienstag sein Prüfungssuchen mit einer kurzen Treibjagd. Abends wurden beim Festmahl im „Danziger Hof" die Preise bekannt gegeben. Von den zu den Prüfungen gemeldeten 8 Hunden mußte außer einem deutschen Kurzhaarhund des Maurermeisters G. Wiell in Insterburg wegen Erkrankung desselben ein Kurzhaarhund des Forstaufsehers W. Geib-Neue-Walkmühle bei Riesenburg ausscheiden. Den ersten Preis (480 Mark) erhielten je zur Hälfte Hauptmann von Seebach-Langfuhr und Förster Höppe-Uhlenhorst für deutsche Kurzhaarhunde. Der zweite Preis (120 Mark) wurde dem Maurermeister M. Härtel-Plauen (Dressur und Führer des Hundes Förster Höppe), der dritte Preis 120 Mark je zur Hälfte dem Fabrikbesitzer Hartmann-Zigankenberg bei Danzig (Dressur und Führer Förster Schreiber-Ottomin) und dem Revierförster Frenkel-Forsthaus Luxjagdhaus bei Falkenburg zuerkannt. Hauptmann v. Seebach, der zugunsten der Vereinskasse auf die 240 Mark verzichtete, erhielt ferner einen Ehrenpreis.

Bartenstein, 8. Oktober. (Schadenfeuer.) In seiner Dummheit entzündete der 7jährige Sohn des Arbeiters Schöngraf in Skitten, der in der Küche des Abbaubesitzers Scheffler eine Schachtel Streichhölzer gefunden hatte, umherliegendes Stroh. Das Feuer ergriff das Getreide in der Scheune und dehnte sich auf die Gebäude aus. Eine Scheune und zwei Ställe wurden in Asche gelegt. In der Scheune befanden sich 80 Fuder Getreide und Futter.

Königsberg, 6. Oktober. (Personalnotiz.) Der Direktor des altstädtischen Gymnasiums, Herr Dr. Babucke, hat zum 1. Januar 1903 seine Pensionirung nachgesucht.

(!) Schulitz, 10. Oktober. (Besitzwechsel.) Die städtisch-ländlichen Besitzungen des Herrn Gutsbesitzers Otto Vogel hier, einschließlich der ca. 250 Morgen großen sehr rentabeln Weichselkämpe und Wiese hat Herr M. Friedländer hier zwecks Parzellirung angekauft.

Argenau, 5. Oktober. (Todesfall.) Am Freitag starb plötzlich in Blankenburg, wo er vergeblich Heilung gesucht hatte, im blühendsten Mannesalter von 36 Jahren der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Majewski. Kirche und Staat verlieren in ihm einen treuen und tüchtigen Beamten, die evangelische Gemeinde einen Seelsorger von seltener Opferwilligkeit, das Deutschthum einen energischen Vertreter, die Armen und Kranken einen unermüdlichen Helfer und Tröster.

Argenau, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Die Dampfziegeleien der Umgegend haben infolge der anhaltenden Nachtfröste den Außenbetrieb einstellen müssen. Glücklicherweise hat ein großer Theil der dadurch arbeitslos gewordenen zahlreichen Arbeiter in den benachbarten Zuckerfabriken, die ausnahmslos ihre Winterkampagne eröffnet haben, wieder auf längere Zeit lohnende Beschäftigung gefunden. — Die von der Zuckerfabrik Wierschoslawitz mit einem Kostenaufwande von fast 100000 Mk. als Ergänzung ihres Bahnnetzes erbaute Rübenbahn ist in der vergangenen Woche behördlicherseits abgenommen und für den Betrieb freigegeben worden. — Am Sonnabend früh hat sich die dem Trunke ergebene 50jährige Arbeiterfrau Lamanski von hier (Thornerstraße) in Abwesenheit ihres Mannes erhängt.

Inowrazlaw, 5. Oktober. (Todesfall.) Ziemlich unerwartet starb der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Miernicki im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen Schlaganfalls. Er war ein allgemein beliebter und geachteter Mann. Er war hier früher Richter und dann seit einer Reihe von Jahren als Rechtsanwalt thätig; längere Zeit war er Vorsitzender des Kriegervereins und des Männergesangvereins, Mitglied des Vorstandes des vaterländischen Frauenvereins und gehörte bis zu seinem Tode dem Aufsichtsrath des Vorschußvereins an.

Posen, 3. Oktober. (Die eigentliche Entfestigung), d. h. die Abtragung der Wälle im westlichen Theile der Stadt wird verhältnißmäßig langsam vor sich gehen und Jahre beanspruchen. Doch nicht darin beruht der eigentliche Werth des Zugeständnisses, das Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Posen bekannt gab, sondern in der Möglichkeit, daß das sog. Rayongelände, auf dem bisher Massivbauten nicht errichtet werden durften, jetzt für die Bebauung frei wird. Bereits im Frühjahr dürfte sich dort eine sehr rege Bauthätigkeit entfalten. Leider zeigt sich von Tag zu Tag mehr eine ungesunde Bodenspekulation. Die Preise für das Gelände schnellen in einer selbst für die hiesigen Verhältnisse überraschenden Weise in die Höhe, und so verschärft sich die zu erwartende Krisis. Daß die Wohnungsmiethen sinken müssen, steht außer Zweifel; sie sind so hoch, daß sie auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können. Wenn plötzlich hunderte von neuen Häusern entstehen und das Angebot von Wohnungen größer wird als die Nachfrage, dürfte mancher Hausbesitzer zum Zwangsverkaufe getrieben werden. Dann werden sich die Verhältnisse entwickeln, wie sie schon einmal in den 70er Jahren sich zeigten, als die Baubank „Tellus" zusammenbrach. Es kann nicht eindringlich genug an dieses Beispiel erinnert werden.

Schneidemühl, 7. Oktober. (Unter der Anklage des versuchten Raubmordes) erschien heute der verheirathete 23jährige Fleischereibesitzer Alexander Marczynski von hier vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte hatte sich an den Fleischermeister Bernhard Anklam hierselbst angeschlossen, den er fortwährend zu Fahrten über Land zum Vieheinkauf zu bestimmen versuchte. Auf einer solchen Fahrt in der Nacht vom 30. zum 31. Juli hat der Angeklagte den Anklam, vom dem er wußte, daß er 540 Mk. bei sich führte, zu berauben versucht und ihn durch vier Revolverschüsse in den Kopf so schwer verletzt, daß es als ein Wunder anzusehen ist, daß A., wenn auch mit verbundenem Kopfe und dem Siechthum verfallen, als Zeuge an Gerichtsstelle erscheinen konnte. Nach Schluß der Beweisaufnahme simulirte der Angeklagte einen Tobsuchtsanfall, sodaß ihm Zwangsjacke und Fesseln angelegt werden mußten. Das Urtheil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 11. Oktober. 1901 Erschießung des Burenführers Lotter in Middelburg. 1870 Erstürmung Orleans durch die Bayern. 1802 * August Kiß zu Paprotzau in Schlesien. Bildhauer, der Schöpfer der berühmten Amazonengruppe am Berliner Museum. († 24. März 1865 zu Berlin). 1795 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst. 1788 * Ludwig Schnorr von Carolsfeld zu Königsberg. Deutscher Maler). († 13. April 1853 zu Wien). 1531 † Ulrich Zwingli, Gründer der reformirten Kirche, auf dem Schlachtfeld bei Kappeln. 1347 † Kaiser Ludwig IV., der Bayer, zu Fürstenfeld bei München (* 1287).

Thorn, 10. Oktober 1902.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Friedrichs ist zum Regierungsassessor ernannt und der königl. Regierung in Marienwerder zur ferneren dienstlichen Verwendung als Justitiarius überwiesen worden.

Die Wahl des Rentiers Albert Schaubert zum Rathmann der Stadt Christburg ist bestätigt worden.

Der Gutsvorsteher von Loga in Rosenberg ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Rosenberg im Kreise Thorn ernannt.

Dem Administrator August Drewes zu Dietrichsdorf im Kreise Culm ist der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Deichhauptmann Gustav Lippke zu Podwitz im Kreise Culm der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Die westpreußische Aerztekammer) tritt am 18. Oktober im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— (Die 41. Jahresversammlung des preuß. botanischen Vereins) wurde in Löbau am 7. d. Mts. vom ersten Vorsitzenden, Privatdozenten Dr. Abromeit aus Königsberg in der Aula des Lehrerseminars eröffnet. Er gab den üblichen Bericht über die Geschäftsthätigkeit des Vereins. Hiernach wurden die Kreise Löbau und Rosenberg an 41 Tagen in botanischer Beziehung durch Herrn Lehrer Preuß untersucht. In Ostpreußen wurde die Untersuchung der Kreise Heydekrug, Ragnit, Insterburg fortgesetzt. Herr Oberlandesgerichtssekretär Scholz hatte zu verschiedenen Zeiten das Weichselgelände von Thorn bis Marienburg bereist und ergänzende botanische und geologische Beobachtungen angestellt. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Herr Scholz. In dem von ihm gewählten Thema über „Giftpflanzen und ihre Wirkung" schilderte er den Zweck der in gewissen Pflanzen enthaltenen giftigen Stoffe, wie Alkaloide, Glykoside u. s. w. Der Einfluß derselben auf den Organismus wurde an einer großen Reihe von Beispielen dargelegt, ebenso die Nutzanwendung der Giftpflanzen seit dem Alterthum bis auf die Gegenwart in der Heilkunde. Herr Lehrer Preuß erläuterte seinen Vortrag über „Die Flora der Binnennehrung" durch eine Anzahl von charakteristischen Dünenpflanzen. Herr Apotheker Perwo aus Königsberg hatte im Auftrage der Regierung sieben Wochen lang die Haffflora auf einem ihm abwechselnd zur Verfügung gestellten Kutter und Dampfboote untersucht und legte die interessanten Ergebnisse seiner Forschungen der Versammlung vor. Die auf die Einwirkung des bewegten Wassers zurückzuführenden vielen Abänderungen von Wasserpflanzen, besonders was die Blattform betrifft, wurden an der Hand von Beispielen erläutert. Als nächster Versammlungsort wurde Allenstein gewählt. Eine beträchtliche Anzahl von neu erworbenen Freunden des Vereins meldeten ihren Eintritt an.

— (Vaterländischer Frauen-Verein.) Die diesjährige Delegirten-Versammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen findet am Donnerstag den 16. Oktober, mittags 12 Uhr, im großen Sitzungssaale des Landeshauses zu Danzig unter dem Vorsitze der Frau Polizei-Präsident Wessel-Danzig statt. Die Tagesordnung lautet: Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl von Vorstandsmitgliedern, Antrag des Herrn Generalarztes a. D. Dr. Boretius betreffend die Gründung eines Verbandes der ausgebildeten Krankenpflegerinnen und Besprechung des Entwurfes der Satzungen dieses Verbandes. Nach beendeter Sitzung soll eine gemeinschaftliche Besichtigung des Depots des Schiffs-Sanitätszuges stattfinden. Am selben Tage um 10½ Uhr vormittags findet ebenfalls im Landeshause zu Danzig eine Sitzung des Verbands-Vorstandes genannten Vereins statt, in welcher die Beschlußfassung über Anträge auf Bewilligung von Beihilfen, desgleichen über die der Delegirten-Versammlung zu unterbreitenden Vorschläge über Ersatzwahlen zum Vorstande stattfinden soll.

Briefkasten.

v. M. Auf Ihre Anfrage geben wir folgende Antwort: Die Reichsbank hat natürlich eine von den Privat-Notenbanken abweichende Stellung. In ihrer Eigenschaft als Zentralnotenbank des Reichs soll sie nicht sowohl dem Erwerbe als auch öffentlichen, volkswirthschaftlichen Zwecken dienen. Sie ist daher im öffentlichen Interesse mit gewissen Rechten ausgestattet und mit entsprechenden Pflichten belastet. Sie ist, wie das Reichsgericht sagt, „ein verfassungsmäßiges Organ, ein Institut des Reichs, zu dessen öffentlich-rechtlichem Zweck sie besteht und betrieben wird". Ihrer Verwaltung ist deshalb dem Organismus der Reichsbehörden eng angeschlossen. An der Spitze der Reichsbank steht der Reichskanzler, welcher die gesammte Bankverwaltung innerhalb der Bestimmungen des Bankgesetzes und des Bankstatuts leitet. Das Reichsbankdirektorium hat die Eigenschaften einer „obersten Reichsbehörde". Reichsbankstellen, wie hier in Thorn, sind Behörden. Die Beamten der Reichsbank haben die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten. Der erste Vorstandsbeamte (Bankdirektor) hat den Rang der Räthe 4. Klasse. Die 2. Vorstände sind entweder Assessoren oder Rendanten. In Thorn hat der 2. Bankvorstand den Titel Assessor.

Der Konitzer Mord vor dem Berliner Gericht.

Nach Eröffnung der Sitzung am Donnerstag ergreift zur Schuldfrage das Wort Staatsanwalt Kanzow: In diesem Prozeß hat die wüste Phantasie in unheimlicher Weise wüste Orgien gefeiert, und man muß sich thatsächlich manchmal an den Kopf fassen und könnte sich beinahe in die Zeit der Hexenprozesse versetzt wähnen. Ein wahres Judenverfolgungsfieber hatte Platz gegriffen, ein Jeder wollte Judenspuren entdecken. Ein klassisches Beispiel dafür war der inzwischen zu schwerer Zuchthausstrafe verurtheilte Schreiber Orda aus Königshütte, der kühn und keck behauptete, gesehen zu haben, wie Ernst Winter hingeschlachtet worden sei, und thatsächlich an dem Tage der Tödtung des Winter garnicht in Konitz gewesen ist. Deshalb muß in diesem Prozeß jede einzelne Zeugenaussage aufs sorgfältigste geprüft werden. Der dunkle Hintergrund des Prozesses sind die Vorgänge in Konitz am 11. März 1900. Ich stelle mich bei der Beurtheilung der Thatsachen auf den Standpunkt der wissenschaftlichen Deputation. Wo ein Virchow, ein Bergmann und andere Kapazitäten gesprochen haben, kann doch ein Zweifel nicht aufkommen. Nach diesem Gutachten, das mit der Ansicht des Gerichtsarztes Dr. Puppe übereinstimmt, liegt Erstickungstod vor, von einem Ritualmord ist keine Rede, von einem Schächtschnitt kann keine Rede sein. Auf der andern Seite ist klar erwiesen, daß Ernst Winter einen mit seinem Alter und seiner Stellung als Gymnasiast unvereinbarlichen unsittlichen Lebenswandel geführt hat. Die Angeklagten haben den unendlich schweren Vorwurf erhoben, daß die Beamten nicht nach bester Ueberzeugung, nicht nach bestem Wissen vorgegangen seien, sondern tendenziös gegen ihre eigene Ueberzeugung die Juden haben laufen lassen und gegen Christen vorgegangen seien, daß Adolf und Moritz Lewy die Thäter oder mindestens die Mitwisser des Mordes seien und auch Caspary irgendwie bei der Mordthat betheiligt gewesen sei. Die Kritik an allen öffentlichen Dingen ist gewiß berechtigt und soll nicht unterbunden werden. Die Angeklagten haben aber nicht sachgemäße Kritik geleistet, sondern sie sind in äußerst leichtfertiger, gewissenloser Weise gegen Beamte und Privatpersonen vorgegangen. Um den Angeklagten soviel als möglich entgegenzukommen, mag zugegeben werden, daß in der Winterschen Mordsache Einzelnes vielleicht anders hätte sein können. Das Vorgehen gegen Hoffmann hätte vielleicht besser unterbleiben können. Ferner mag zugegeben werden, daß zweckmäßiger der objektive Thatbestand gleich sofort festgestellt worden wäre. Aber wo kommen nicht Irrthümer vor? Ist ein Irrthum gleich ausreichend, um so schwere Vorwürfe gegen die Beamten zu schleudern? Der Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Vorwürfe, die gegen die Beamten erhoben worden sind, ein und führt aus, daß der Bürgermeister Deditius alle, aber auch jede nur irgendwie sich zeigenden Spuren verfolgt hat, daß selbst alle solche Anregungen verfolgt worden sind, die der Rachsucht, Dummheit oder offenbarer Geisteskrankheit entsprungen. Der schwer angegriffene Kriminalkommissar Wehn hat mit einem außerordentlich anzuerkennenden Bienenfleiß alle nur denkbaren Spuren verfolgt, seine Thätigkeit ist geradezu musterhaft gewesen. Auch die Angriffe auf den Kriminalinspektor Braun haben keinerlei Berechtigung. Auch dieser Beamte ist ganz unparteiisch an seine Aufgabe herangetreten, und wenn er gegen Hoffmann einen Verdacht erhoben hat, so trifft das Ueberwachungskomitee, welches einer Untersuchung allerlei Schwierigkeiten machte, die Hauptschuld an diesem besser weggelassenen Vorgehen gegen Hoffmann. Dem Ueberwachungskomitee ist der Vorwurf zu machen, daß es die Hauptschuld trägt, wenn die Spuren des Thäters nicht gefunden worden sind. Den Ersten Staatsanwalt Settegast trifft wahrhaftig kein Vorwurf, er hat mit allem Eifer alle Spuren verfolgt, insbesondere auch die Spuren gegen die Juden, so zwar, daß er nach Ansicht des Oberstaatsanwalts etwas zu einseitig gegen die Juden vorgegangen sei. Der Amtsrichter Zimmermann ist in der perfidesten Weise verdächtigt worden, obgleich er seine Pflicht im höchsten Maße gethan hat. Was den Polizeikommissar Block betrifft, so ist anzuerkennen, daß dieser sich in einer schwierigen Situation befand, andererseits ist zuzugestehen, daß er nicht besonnen und ruhig genug war, und deshalb soll in diesem Punkte die Anklage nicht aufrecht erhalten werden. Ebenso wenig wie gegen die Beamten ist gegen die beleidigten Privatpersonen erwiesen. Gegen Caspary ist absolut nichts erwiesen, und es ist ganz unerhört, daß der Angeklagte Bruhn zu seinen Behauptungen lediglich die Thatsache als Grundlage nahm, daß die Tochter Casparys ihre Bekanntschaft mit Winter anfänglich abgeleugnet haben soll. Gegen Großmann ist, wie die Angeklagten jetzt selbst anerkannt haben, gar nichts erwiesen. Bezüglich des Adolf und Moritz Lewy ist in umfangreichster Weise der Wahrheitsbeweis versucht worden. Er ist vollständig mißlungen! Was Herrn Masloff betrifft, der inzwischen wegen Meineides verurtheilt worden ist, so braucht blos darauf hingewiesen zu werden, daß Masloff am 24. März gar keine erheblichen Bekundungen gemacht hat, daß er am 2. Mai plötzlich erheblich mehr wußte, am 8. Juni noch mehr wußte und am meisten bekundete, nachdem er ins Zuchthaus abgeführt worden war. Auf demselben Niveau steht die Aussage der Frau Rost. Als Verdacht wird ausgesprengt, daß Lewy sein Geschäft aufgegeben und Konitz verlassen habe. Das ist ein schöner Beweis! Erst drangsalirt man einen Menschen und zwingt ihn, sein Geschäft aufzugeben und dann stellt man es wieder als ein Verdachtsmoment hin! Auf den famosen Zeugen Brüggemann braucht man sich kaum ernstlich einzulassen. Gänzlich unerwiesen sind die Behauptungen, daß um die Zeit der That fremde Juden in Konitz waren. Gänzlich in der Luft schweben die Verdächtigungen gegen Israel Eisenstädt, dessen Aufenthalt im Krankenhause am 11. März durch 7 christliche Zeugen klar erwiesen ist. Traurig ist das Schicksal, welches Rosenthal-Kammin erlitten hat. Gegen ihn ist nicht das Geringste erwiesen, er ist vollständig unschuldig, er ist ein Opfer der Hetze geworden! Ebenso steht es mit den Anschuldigungen gegen Israelski, wie gegen Matthäus Meyer, während der Zeuge Laskowski ein typischer Zeuge für Phantasterei und Märchenerzählung ist. Nach eingehendster Beweisführung kann gesagt werden, beide sind nicht die Thäter, sie können nicht die Thäter sein. Bei Erörterung der Frage, ob den Angeklagten der Schutz des § 193 Str.-G.-B. zuzuerkennen ist, muß hervorgehoben werden, daß sie in der leichtfertigsten, grundlosesten und unerwiesensten Weise diese ehrenkränkenden Vorwürfe erhoben haben. Der Schutz des § 193 ist ihnen nicht zuzubilligen, denn sie haben nicht in gutem Glauben, nicht im Interesse der Wahrheit gehandelt. Die Angeklagten haben lediglich im Interesse und mit der Tendenz der Judenhetze gehandelt, sie haben so gehandelt, wie die Behörden nach ihrer falschen Behauptung angeblich gehandelt haben sollen. Ihr eigentlicher und einziger Zweck war die Judenhetze. Daß es ihnen auf Verhetzung ankam, zeigt der Ton der Artikel, die Ausdrücke wie „plattfüßige Egypter", „daitsche Staatsbürger jüdischen Glaubens" 2c. Bei der Strafabmessung mag dem Angeklagten Dr. Böttcher zugerechnet werden, daß er bis dahin völlig unbestraft ist und in einigen Fällen nachträglich die Beschuldigungen zurückgenommen worden sind. Andererseits ist hervorzuheben, daß das Untersuchungsverfahren in einer Weise erschwert wurde, daß gerade dadurch die Entdeckung der Thäter mißlungen ist, daß das Vertrauen zu den Behörden erschüttert wurde und daß in Konitz durch diese Hetzereien großes Unglück über zahlreiche Personen gekommen und eine Erregung hervorgerufen ist, daß auf Allerhöchsten Befehl Militär nach Konitz marschiren mußte, daß Existenzen gefährdet und Existenzen vollständig zerstört worden sind. Bei dem Angeklagten Bruhn ist zu berücksichtigen, daß er der spiritus rector der ganzen Hetze war und daß er auch schon wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen vorbestraft ist. Demgemäß beantrage ich: gegen Dr. Böttcher unter Freisprechung in einem Falle, die Verurtheilung in 24 Fällen und eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, gegen Bruhn 6 Monate Gefängniß, ferner Unbrauchbarmachung der betr. Exemplare, Platten und Formen und Publikationsbefugniß für die Beleidigten in der „Staatsbürger-Ztg.", der „Konitzer Zeitung" und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung."

Hierauf ergreift als Vertreter der Nebenkläger Rechtsanw. Sonnenfeld das Wort zu längeren Ausführungen: Die Angeklagten haben nicht aus ehrlicher Ueberzeugung gehandelt, sondern ganz bestimmte andere Zwecke verfolgt, es kam ihnen in erster Reihe garnicht darauf an, die Beamten zu beleidigen, sondern sie benutzten die Beleidigung der Beamten nur als Mittel zum Zweck, gegen die Juden zu hetzen und ihren Haß gegen die Juden zu bethätigen. Sie kennen das Strafgesetzbuch gut genug, um zu wissen, daß es gefährlich ist, gegen eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft in beschimpfender Weise vorzugehen und deshalb erklären sie heuchlerischer Weise: sie

behaupten garnicht, daß der Ritualmord zu den Attributen der offiziellen jüdischen Religionsgesellschaft gehört, sondern nur, daß gewisse Sekten ihn aufrecht erhalten. Sie konnten ihr Lügengewebe gegen einzelne Juden und die Gesammtheit der Juden auf die Dauer nicht aufrecht erhalten, wenn sie nicht der Bevölkerung vorredeten, daß die Behörden in tendenziöser Weise ihre Schuldigkeit nicht thun. Und aus diesem Grunde sind die Ehrabschneidereien gegen die Beamten in Szene gesetzt worden. Die Angeklagten kämpfen nicht aus ehrlicher Ueberzeugung, sondern sie kämpfen auch mit unehrlichen Waffen, und man kann wohl sagen, daß, wenn die Anklage auch nur auf Grund des § 186 erhoben ist, die Angeklagten doch dicht an die Grenzen des § 187 herangegangen sind. Wer Antisemit von Beruf ist, wie die Angeklagten, muß wissen, daß es kaum eine zweite Religionsgesellschaft giebt, die so wie die jüdische, gegen das Sektenwesen vorgeht. Das offizielle Judentum würde sofort mit aller Energie gegen eine Sekte vorgehen, die sich mit der Bethätigung eines wahnwitzigen Aberglaubens sich in den krassesten Widerspruch setzt mit den Sittengesetzen, den Kulturgesetzen und den Staatsgesetzen. Jeder anständige Jude würde sofort mit allen Mitteln an der Ausrottung eines solchen Aberglaubens sich betheiligen. Aber der Angeklagte Bruhn treibt in diesem Punkte nur Heuchelei, er hat das offizielle Judentum treffen wollen. Das geht deutlich daraus hervor, daß er den Verdacht fort und fort auf die Synagoge richtet. Die Synagoge in Konitz steht doch nicht einer Sekte zur Verfügung. Was hat das Volk in Konitz aufgeregt? Doch die Thatsache, daß durch die Thätigkeit der Angeklagten die Hetzereien eine gewaltige Unterstützung erhalten haben. Die Hochfluth der Erregung knüpfte sich nicht an die Verhaftung Hoffmanns — eine solche hat garnicht vorgelegen — sondern an die lügenhafte Behauptung, es läge eine Verhaftung vor. Hoffmann mußte sich den Verdacht ebenso gut gefallen lassen wie die Juden. Aber selbst wenn die Angeklagten der Meinung waren, es sei etwas bei der Untersuchung verabsäumt, hat die Presse dann das Recht, sich Tag für Tag in den schmählichsten Verdächtigungen zu ergehen, wie es seitens der „Staatsb.-Ztg." geschehen? Nein, ich behaupte, daß die Angeklagten das Recht mit Füßen getreten haben, und es hat sich ergeben, daß der Angeklagte Bruhn die Seele dieser Bestrebungen gewesen ist. Bruhn kümmerte sich nicht darum, daß er beim Verfolgen seiner Zwecke der konservativen Partei, auf deren Seite die Juden standen, in den Rücken fiel. Die moralische Folge seines Thuns war das Eintreten einer kolossalen Korruption in der Bevölkerung. Wir haben gesehen, wohin diese Korruption geführt hat, wir sahen es an dem Beispiel des Dr. Müller jun. Dieser hat sich nicht gescheut, aus den Akten, die seinem Vater anvertraut waren, Notizen zu entnehmen, die er der antisemitischen Partei zur Verfügung stellte. Was die Einwohnerschaft gelitten hat, ist unbeschreiblich. Die gesellschaftliche Gemeinschaft zwischen Christen und Juden hat aufgehört. Das waren die Folgen des Terrorismus, den die Antisemiten, an deren Spitze Herr Bruhn steht, ausübten. Auch in pekuniärer Beziehung hat die jüdische Gemeinde in Konitz schwer gelitten. Lewy ist ruinirt. Der vierte Theil der jüdischen Gemeinde hat Konitz verlassen müssen. Diese schweren Folgen müssen bei der Strafabmessung berücksichtigt werden. Wenn von Seiten des Nebenklägers Lewy der Antrag auf eine Geldbuße gestellt worden wäre, so sei wohl nicht daran zu zweifeln, daß diesem Antrage stattgegeben werden würde. Aber wir verlangen keine Buße für uns, um uns nicht der Unterstellung auszusetzen, als wollten wir Kapital aus diesem Verfahren schlagen, aber wir verlangen, daß die Angeklagten für längere Zeit büßen müssen, damit sie und diejenigen, die um sie sind, erfahren, daß sie nicht ungestraft die Ehre ihrer Nebenmenschen antasten dürfen.

Der Vertreter des Nebenklägers Caspary, Justizrath Dr. von Gordon verbreitet sich des Längeren über die allgemeinen Gesichtspunkte, die in diesem Verfahren in die Erscheinung getreten sind und führt die vielen sonderbaren Zeugenaussagen und Verdachtsmomente vor, die in den verschiedenen Vorprozessen erörtert worden sind. Wenn man frage, wie der Gedanke des Ritualmordes in diesem Falle entstanden ist, so könne man nicht leugnen, daß ein unbedachtes Wort des Sanitätsbeamten hierzu mitgewirkt haben mag. Nach den Ergebnissen der Verhandlung könne kein Zweifel sein, daß Winter bei Ausübung eines Geschlechtsakts getödtet worden ist oder daß ein Lustmord vorliegt. Was speziell den Nebenkläger Caspary betrifft, so sei gegen diesen absolut nichts vorgebracht worden und es sei charakteristisch, wie diese Sache von den Angeklagten behandelt worden ist. Lediglich weil Casparys Tochter anfänglich die Bekanntschaft mit Winter abgeleugnet hat, soll Caspary der Thäterschaft verdächtig sein! Thatsächlich habe Hoffmanns Tochter solche Bekanntschaft auch abgeleugnet — werden nun die Angeklagten die Konsequenz ziehen und Hoffmann verdächtigen? Caspary habe infolge der Vorgänge seelisch, moralisch und finanziell gewaltig gelitten.

Rechtsanw. Simons stellt infolge einiger Ausführungen der Vertreter der Nebenkläger noch den Antrag, den Schriftsteller Werner und den Hotelier Kühne zu Konitz darüber zu hören, daß der Angeklagte Bruhn außer den beiden von ihm verfaßten Artikeln die übrigen Artikel nicht verfaßt hat und nicht für sie verantwortlich gemacht werden kann; sie seien vielmehr von Werner direkt an die Redaktion gesandt worden. Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt, da der Gerichtshof die behauptete Thatsache als wahr unterstellt.

Als erster Vertheidiger spricht Dr. Hahn für den Angeklagten Dr. Bötticher. Der ganze Prozeß sei ein Tendenz-, ein politischer Prozeß, dafür sei schon die ganze Erhebung der Anklage kennzeichnend. Er vermisse darin das Gleichmaß, denn während Lehrer Weichelt, Frau Rohde und Hoffmann auf den Weg der Privatklage verwiesen wurden, seien hier die jüdischen Leute, Lewy und Gen. des Schutzes der Staatsanwaltschaft theilhaftig geworden. Die „Staatsb.-Ztg." sei gezwungen gewesen, die beanstandeten Artikel zu veröffentlichen, wenn sie ihren Standpunkt vertreten wolle. Die Frage, ob ein Ritualmord bestehe oder nicht, sei für die Allgemeinheit von der größten Bedeutung und deshalb habe auch der Angeklagte Dr. Bötticher sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden. Der Kampf um die Konitzer Affäre werde jetzt nicht mehr in der leidenschaftlichen Weise geführt, wie vor 2½ Jahren. In den damals erschienenen Artikeln habe es sich leider nicht vermeiden lassen, sich mit den persönlichen Beziehungen und Eigenschaften einiger Beamten zu beschäftigen und dabei seien auch Beleidigungen untergeflossen. Wenn der Angeklagte Dr. Bötticher jetzt einsehe, daß einem Theil dieser Personen Unrecht geschehen sei, und hierüber sein Bedauern ausspreche, so könne dies doch nur Anerkennung finden. Dr. Hahn geht dann auf die Konitzer Affäre ein, in der die Beamten sich mancherlei hätten zuschulden kommen lassen. Er erwähnt den Fall Hoffmann und geht sodann über zur Beleuchtung der Fälle Masloff und Matthäus Meyer und weist auf alle Punkte hin, die nicht aufzuklären gewesen sind. Die verschiedenen Schwankungen in der Voruntersuchung mußten bei der Konitzer Bevölkerung eine aufregende Wirkung erzeugen. Der Vertheidiger schloß mit dem Antrage, gegen Dr. Bötticher nicht auf eine Freiheitsstrafe, sondern nur auf eine Geldstrafe zu erkennen.

Rechtsanw. Simons (für Bruhn) wendet sich gleichfalls gegen den Unterschied, der von der Staatsanwaltschaft bei der Behandlung von Strafanträgen gemacht werde. Hier habe ja eine umfangreiche Beweisaufnahme stattgefunden und wenn er ja nun auch nicht sagen wolle, daß der Beweis der Wahrheit erbracht worden sei, so müsse er doch dabei hervorheben, daß im wesentlichen hier die Beweisführung auf Aktenmaterial sich beschränken mußte, da eine volle Aufrollung des gesammten Mordfalles die Angeklagten wirthschaftlich ruinirt haben würde. Einen Schluß, ob der gegen die Juden erhobene Verdacht bestehen bleibe oder beseitigt sei, lasse die Beweisaufnahme, wo man fast gar keine Zeugen persönlich vor sich habe, nicht zu. Der Vertheidiger behauptet, daß nach seiner Ansicht entschieden ein Ritualmord vorliege und greift die Richtigkeit des Obergutachtens der wissenschaftlichen Deputation an. Der Mord müsse von einer Mehrzahl von Personen begangen sein, die durch ein anderes Band zusammengehalten werden, als blos durch die That selbst. Der Vertheidiger behandelt dann eingehend die große Aehnlichkeit des Konitzer Mordes mit dem Skurzer Morde und weist darauf hin, daß dort wie hier die That kurz vor dem jüdischen Osterfest begangen sei. Er bestreitet ganz entschieden, daß alle Verdachtsmomente gegen die Juden geschwunden seien, oder daß gar die Unschuld der verdächtigen Juden festgestellt sei. Die „Staatsb.-Ztg." habe doch den Verdacht gegen Lewy und die übrigen Juden nicht erfunden, sie habe wiedergegeben, was tausende und Abertausende seinerzeit sagten und was hunderte von anderen Zeitungen ausgedrückt haben. Den Angeklagten müsse auch der Schutz des § 193 zugebilligt werden, sie haben es für eine sittliche Pflicht gehalten, nicht nur von ihrem antisemitischen Standpunkt aus, sondern vom allgemeinen menschlichen Standpunkt aus die Interessen Hoffmanns wahrzunehmen. Sie haben keineswegs frivol oder leichtfertig gehandelt. Er beantrage in erster Reihe die Freisprechung der beiden Angeklagten, eventl. aber nur eine Geldstrafe.

Das Urtheil wird erst am Sonnabend gesprochen werden.

Bücherschau.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von Karl Siegismund in Berlin erschien soeben: Steckerts Armeeeintheilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Deutschen Soldatenhortes. Einzelpreis 80 Pfg. Die seit 43 Jahren regelmäßig erscheinende Armeeliste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppentheile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe des Chefs (Inhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurze Uniformbeschreibungen und Abbildungen der Regimentsnamenszüge, ferner die Personalien der Kriegsministerien und höheren Militärbehörden, die Generalstäbe, Inspektionen, Gouvernements und Kommandanturen, Erziehungs- und Bildungswesen, Verwaltungsbehörden; ferner die Landwehr- und Territorialbezirke, ein Verzeichniß sämmtlicher Truppentheile nach Waffengattungen und Nummernfolge und ein alphabetisches Verzeichniß der Garnisonen mit Armeekorpszugehörigkeit. Die Abtheilung „Kaiserliche Marine" enthält die Personalien des Reichsmarineamtes, die Oberkommandos und Inspektionen, die Küstenbezirke, Verwaltungsbehörden, Schutztruppen für die Kolonien, das ostasiatische Expeditionskorps und eine genaue Liste Sr. Maj. Kriegsschiffe nebst Deplacement und Pferdekräften. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landrathsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaux ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel. Hinsichtlich der höheren Chargen bietet dasselbe einen sehr brauchbaren Ersatz der großen, sehr viel theureren Rangliste; es ergänzt dieselbe durch die sächsischen und bayerischen Truppentheile, welche die Rangliste nicht enthält.

Mannigfaltiges.

(Auf seinem Jagdrevier erschossen) wurde der Bankier Leo Demke aus Berlin, Möckernstraße 131 wohnhaft, aufgefunden. Er war am Dienstag nach dem von ihm gepachteten Jagdrevier in der Nähe von Rathenow gereist, und dort wurde am Mittwoch seine Leiche gefunden. Die näheren Umstände seines Todes bedürfen noch der Aufklärung. Die Rathenower Gerichtsbehörden haben die Untersuchung in die Wege geleitet.

(Das Pistolenduell) bei Karlsruhe, bei dem, wie gemeldet, der stud. jur. K. Reiß aus Karlsruhe von dem stud. rer. ing. Ruf aus Landau getödtet wurde, wurde nach der „Bad. Korr." durch folgenden Vorfall veranlaßt: Reiß saß in der Nacht vom 28. zum 29. September mit zwei Bekannten im Café Bauer zu Karlsruhe; an einem benachbarten Tisch saß Ruf mit dem Studenten Z. Letzterer, mit Reiß bekannt, fühlte sich dadurch verletzt, daß Reiß ihn früher einige Male nicht gegrüßt habe, und ersuchte Reiß, zwecks Aufklärung mit ihm in einem Nebenraum zu verhandeln. Reiß kam dem Ersuchen nach und beide kehrten bald darauf nach einer resultatlos verlaufenen Aussprache an ihre Tische zurück. Reiß fühlte sich durch die Koramage belästigt und äußerte, nachdem er wieder Platz genommen hatte, zu seinen beiden Bekannten im Hinblick auf die Zugehörigkeit des Z. zum Karlsruher S. C. und mit Rücksicht auf früheren Vorfälle: „Was sich diese Karlsruher Korpsstudenten doch alles einbilden!" Reiß hatte diese Aeußerung für seine Bekannten berechnet und hielt es für ausgeschlossen, daß sie an einem Nachbartisch gehört werden konnte. Ruf, an den bisherigen Vorfällen unbetheiligt, will jedoch diese Aeußerung gehört haben und zwar in der Form: „Was sich diese dummen Karlsruher Korpsstudenten doch alles einbilden!" und fühlte sich hierdurch als Angehöriger des Karlsruher S. C. beleidigt, weshalb er an den Tisch des Reiß herantrat und diesen ersuchte, mit ihm hinauszugehen. Reiß, welcher sich keiner Beleidigung bewußt war, erklärte in ruhigem Tone, er habe keine Veranlassung hinauszugehen, und blieb auch trotz einer zweiten Aufforderung des Ruf auf seinem Platze sitzen, zumal Ruf sich nicht einmal vorgestellt hatte. In dem Moment, da Reiß sich seinen Bekannten wieder zuwandte, schlug Ruf dem Reiß von rückwärts mit der Hand ins Gesicht und zwar so stark, daß Reiß blutete. Ein Erwidern des Schlages seitens des Reiß wurde durch das Dazwischenkommen dritter verhindert. Da Ruf bei diesem Vorfall vollständig nüchtern war, stellte Reiß eine Pistolenforderung, die gestern zum Austrag kam und den schon bezeichneten Verlauf nahm. Ruf stellte sich freiwillig dem Gericht.

(Bei einem Hausbrande) in Melby (Schleswig) kamen drei Kinder in den Flammen um, mehrere andere Kinder, die aus den Fenstern gesprungen waren, erlitten schwere Verletzungen. — In den Petroleumfeldern bei Beaumont (Texas) ist ein Brand ausgebrochen, bei dem 12 Personen ums Leben gekommen sind.

(Große Defraudation.) Die altrenommirte Rohtabak-Großhandlung Oswald Seydel in Leipzig tritt in außergerichtliche Liquidation. Veranlassung sind, wie der „Confectionär" erfährt, vorgekommene Defraudationen von über ¼ Million Mark.

(Tod durch Kohlengasvergiftung.) In Straßburg i. Els. wurden Montag Vormittag gegen 10½ Uhr die Köchin und das Zimmermädchen des Professors Boeckel todt in ihrem Zimmer aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Einathmen von Kohlengas, das aus dem schadhaften Kamin ausströmte, eingetreten war.

(Schiffsunglück.) Das Dreimastschiff „Vesta" ist nach Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer im Kanal gesunken. Die ganze Besatzung, außer dem zweiten Steuermann, ist ertrunken.

(Eisenbahnfrevler.) Auf der nach Ssabuntschi führenden Zweiglinie der transkaukasischen Bahn wurde am Abend des 5. Oktober der Oberbau einer Eisenbahnbrücke in Brand gesteckt. Als Arbeiter zum Löschen des Feuers herbeieilten, wurden auf sie Revolverschüsse abgegeben, doch wurde niemand getroffen. Die Verbrecher entflohen in der Dunkelheit. Der Brand konnte gelöscht werden. Auf der Brücke fand man einige mit Petroleum gefüllte Eimer.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 9. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 745—799 Gr. 141—155 Mk. bez.
inländ. bunt 740—772 Gr. 136—144 Mk. bez.
inländ. roth 713—772 Gr. 125—143 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 756 Gr. 119 Mk. bez.
transito roth 766—788 Gr. 118—123 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 702—768 Gr. 123—127 Mk.
transito grobkörnig 738—750 Gr. 93 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 668—686 Gr. 120—136 Mk.
transito große 629 Gr. 94 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria 145 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125—129 Mk. bez.
transito 82—100 Mk. bez.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 189 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 140—190 Mk. bez.
Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 170 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,90—8,65 Mk. bez., Roggen- 8,00—8,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 9. Oktober. Rüböl ruhig, loko 52 — Kaffee ruhig, Umsatz —— Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,60. — Wetter: Trübe.

Thorner Marktpreise
vom Freitag, 10. Oktober.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	—	15	—
Roggen	"	11	80	13	—
Gerste	"	11	—	12	40
Hafer	"	11	—	14	50
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	80
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	60
Bauchfleisch	"	1	30	1	40
Kalbfleisch	"	1	20	1	80
Schweinefleisch	"	1	40	1	50
Hammelfleisch	"	1	30	1	60
Geräucherter Speck	"	1	80	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	60
Eier	Schock	3	20	4	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	80	2	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	80	2	—
Hechte	"	—	80	1	20
Karauschen	"	1	—	1	40
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	20	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 10—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig —— Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. 5 Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 5—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen —,— Pf. pro Dtzd., Gänse 3,50—8,00 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Hasen 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Rebhühner ——— Pf. pro Stück, Spargel ——— Pf. pr. Pfd., Puten 3,50—4 Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund. Salat — Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pf., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen 8—10 Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen —— Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 8—25 Pf. pr. Pfd., Pflaumen 8—10 Pf. pr. Pfd., Wallnüsse 20—30 Pf. pr. Pfd.

Standesamt Podgorz.

Vom 19. September bis einschließlich 9. Oktober 1902.

Geburten: 1. Arbeiter Hermann Thiel, S. 2. Gepäckträger Josef Nowinski-Stewken, S. 3. Postschaffner Josef Niklaus-Stewken, T. 4. Besitzer und Gastwirth Max Rienaß, S. 5. Geprüfter Lokomotivheizer Otto Geske, S. 6. Vorarbeiter Michael Kruczycki-Stewken, S. 7. Sergeant Bernhard Kaminski-Rudak, S. 8. Arbeiter Ferdinand Hoffmann-Rudak, S. 9. Schuhmacher Franz Przylewski, T. 10. Arbeiter Peter Reich, S. 11. Postschaffner Johann Willich, S. 12. Arbeiter August Noetzel, T. 13. Vizefeldwebel Glawe-Rudak, T. 15. Geprüfter Lokomotivheizer Georg Runte-Piask, S.

Sterbefälle: 1. Franziska Brzozowski, 10 M., 22 T. 2. Hedwig Wendt-Rudak, 11 M., 25 T. 3. Karl Leinbach, 4 M., 20 T. 4. Eine Todtgeburt. 5. Bruno Schmidt-Rudak, 1 J., 1 M., 29 T.

Aufgebote: 1. Briefträger Rudolph Winkler-Ottlotschinnek Kr. Thorn und Hedwig Hammermeister. 2. Sergeant Otto Domian-Rudak und Elina Rienaß-Stewken. 3. Bahnarbeiter Gustav Wall-Rudak und Magdalene Michalak-Rudak. 4. Fleischermeister Wladislaw Mistelski-Piask und Marianna Walendowski-Piask. 5. Registrator Robert Brehmer-Rudak und Martha Labs-Rudak. 6. Uhrmacher Albert Schroeder und Ella Schuelle-Elbingerode i. H. Kr. Ilfeld. 7. Landwirth Bernhard Kunert-Thorn und Rosalie Rzepniewski-Thorn. 8. Tischlergeselle Leo Slowinski und Johanna Uzarewicz-Dilewo Kr. Strasburg Wstpr. 9. Eisenbahnstationsgehilfe Hugo Pollet und Bertha Neubecker-Karbowo Kr. Strasburg Wstpr. 10. Kaufmann Paul Copek-Bromberg und Emilie Schroeder.

Eheschließungen: 1. Hilfsbremser Paul Witt mit Anastasia Ruszbucki. 2. Arbeiter Leopold Blum mit Helene Josth.

11. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.24 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.21 Uhr.
Mond-Aufgang 2.39 Uhr.
Mond-Unterg. —.— Uhr.

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

19

Hätte er gewußt, daß seine Tochter heute Morgen ein Kabeltelegramm von Regina erhalten und hätte er den Inhalt dieser Depesche gekannt, so wäre er über die eigenartige Stimmung Alexandras vollkommen aufgeklärt gewesen.

Die Depesche, die natürlich an den Privatdetektiv gerichtet war, enthielt nur wenige lakonische Worte:

„Weiß zur Zeit selbst nicht, wo mein Neffe sich aufhält. Kann nur sagen, daß er uns Anfang Oktober verlassen, um in die Goldfelder von Alaska zu reisen. Habe selbst bereits nach dem Gouvernement telegraphiert. Es ist aber dort nichts von ihm bekannt. Weder die von Franzisko noch von Vancouver Anfang Oktober abgegangenen Schiffe haben ihn befördert. Es bleibt also nur noch die Möglichkeit, daß er den Landweg gewählt hat, oder in irgend einer Stadt zur Zeit den Winter zubringt, umim Frühjahr aufzubrechen. Betritt er ein Schiff der bekannten Gesellschaften, bekomme ich Nachricht und werde Sie auf dem Laufenden erhalten.

Senator Merkshouse."

Trimborn sollte jedoch noch viel mehr überrascht sein, als über die Zustimmung seiner Tochter zu dem abenteuerlichen Plan, den er schon halb und halb fertig in seinem Kopf hatte.

„Wenn Du Dich wirklich mit dem Gedanken trägst, lieber Papa, nach Alaska zu gehen, wie hast Du denn für die Fabrik Sorge getragen?"

„Ach, darum ängstige Dich nicht, mein Kind, das ist alles in guten Händen und wird in meinem Sinne erledigt."

„Dann sage ich also nimm an, gehe nach Alaska."

„Offen gestanden, liebes Kind, ich möchte sehr gerne, schon um aus dieser ganzen Umgebung hier herauszukommen. Aber der Gedanke an Dich macht mich besorgt, ich möchte Dich nicht so allein und ohne Schutz hier in Berlin zurücklassen."

„Nun, Papa, Berlin ist doch kein wildes Land, und ich bin nicht ein so kleines Baby mehr, das nicht seinen Weg ohne Papas Hilfe finden könnte."

„Ja, ja, das ist ja schon recht, aber ich mache mir doch Sorgen, und" — er legte seine Hand auf ihre schmale weiße Rechte — „kannst Du nicht begreifen, mein Kind, daß ein Vater sich schwer von dem einzigen Wesen trennt, das ihn noch mit dem Leben verbindet, daß das Glück seines Alters ausmacht."

Die Augen des ernsthaften Mannes wurden feucht, und auch seiner Tochter stieg es weich in ihrer Seele auf.

„Vater, wenn ich nun mit Dir ginge?"

„Du in dies wilde Land?"

„Ich wäre nicht die erste junge Dame, die dorthin reiste und werde wohl nicht die letzte sein. Im Uebrigen glaube ich, daß die Millionen Rawitschs der Wildheit des Landes eine volle europäische Kultur bringen werden."

„Ganz recht, er hat ja in Schweden an die dreißig Holzhäuser bauen lassen, die, soviel ich weiß, schon zur See sind, um vor uns einzutreffen und von den Konstrukteuren unter meiner Leitung innerhalb zehn Tagen nach unserm Eintreffen aufgebaut sein können. In diesen Häusern überwintern die Schweden ganz bequem unter demselben Breitengrad, unter dem wir auf Alaska zu wirken haben. Wir können sie uns mit allem Komfort ausstatten, der nur möglich ist, denn es gehen ja jetzt Eisenbahnen fast bis an unsere angekauften Terrains hin. Ich glaube also garnicht, daß wir eine große Noth werden durchzumachen haben, wir werden vielmehr, so hoffe ich, unter dem dreiundsechzigsten und vierundsechzigsten Breitengrad ebenso behaglich leben, wie in Berlin."

„Also was zögerst Du da, mich mitzunehmen?"

„Wenn Du willst, wenn Du Dich stark genug und muthig genug fühlst, ich bin dann ganz auf Deiner Seite selbstverständlich. Der Gedanke beruhigt mich sogar, er beglückt mich, muß ich Dir ehrlich sagen, Dich an meiner Seite zu wissen. Dann nehme ich an. Aber liebes Kind, ist das Opfer nicht zu groß, das Du Deinem alten Vater bringst?"

Sie schüttelte mit dem Kopf und lächelte leise. Dann flüsterte sie mit fast unhörbarer Stimme:

„Väterchen, ich muß Dir ein Geständniß machen. Es ist nicht recht von mir, daß ich es so lange verschwiegen habe. Aber es zieht mich noch etwas Anderes nach Alaska. Sei nicht böse. Gewiß macht es mich glücklich, daß ich an Deiner Seite sein kann, aber —"

Nun stockte sie und blickte erröthend vor sich hin.

„Wenn es Dir schwer wird, mein liebes Kind, ich will nicht in Dich dringen, es kann ja nur eins sein, was Dich bewegt, das eine, worauf ich schon, ich muß sagen, lange mit einem Zittern der Freude und des Schmerzes warte. Der Freude, daß es Dir Glück bringen wird und des Schmerzes, daß Dein Vater nicht mehr der einzige Mann ist, der in Deinem Herzen Bedeutung hat. Ich habe mich gewundert, daß es so lange gedauert hat, und ich habe Gott gedankt, daß er Dich mir so viele Jahre erhalten, aber glaube nicht, daß ich ein egoistischer alter Mann bin, Du weißt, daß Dein Glück mir das Höchste ist, was ich auf dieser Welt noch erstrebe, ich möchte fast sagen, die einzige Sorge, die mich noch bewegt. Also —"

Sie ließ ihn nicht zu Ende sprechen, sondern fiel ihm um den Hals und unter Thränen des Glückes gestand sie ihm, was ihr Herz seit Monaten in seinen Tiefsten erschüttert hatte.

XIII.

Die Landankäufe in Alaska durch die deutsche Goldwäscherei-Gesellschaft hatten sich nicht so leicht vollzogen, als man glaubte, sondern es war die überraschende telegraphische Mittheilung gekommen, daß im Quellgebiet des Macmillan bereits fünf Claims an Goldgräber vergeben seien. Diese Männer hätten den Winter über auf ihrem Gebiete zugebracht, und man müsse erst warten, bis ihr Anspruch auf die eingetragenen Claims abgelaufen sei.

Rawitsch ließ sich dadurch nicht beirren, denn es konnte ihm ganz gleichgiltig sein, ob im Herzen seines Gebietes oder dicht daran angrenzend amerikanische Goldgräber einen Claim besaßen oder nicht, die Hauptsache für ihn war, daß er an der Börse mittheilen konnte, er habe so und so viel Quadratkilometer Land sicher für die Gesellschaft erworben.

Viel Zeit blieb aber jetzt auch nicht, da der Abmarsch doch spätestens Anfang April erfolgen mußte und die telegraphischen Gesuche ziemlich schwierig und trotz allem nicht sehr schnell waren. Auch wollte sich das Goldkommissariat garnicht auf Telegramme einlassen und forderte, daß ein Vertreter persönlich vor dem Amte erschiene. Erst dem Eingreifen des Herzogs war es zu danken, daß der englische Botschafter sich selbst an den Kolonialminister wandte und dieser seinen Einfluß bei der Canadischen Centralregierung geltend machte.

Darauf geschah natürlich sogleich, was die deutschen Kapitalisten und besonders Rawitsch verlangten. Die Landankäufe ausschließlich der bereits vergebenen Claims wurden genehmigt, da die Stellen Krongut waren, aber Trimborn wollte sich damit nicht begnügen, er verlangte, daß auch noch in der guten Gegend, wenigstens an dem Oberlauf der bekannten Goldflüsse, so weit sie noch nicht in festen Händen waren, Claims nach den giltigen Minengesetzen gepachtet würden. Auch in Cap Nome, dem erst kürzlich entdeckten Goldfeld, wurden Licenzen erworben.

Der Notar Smith in Dawson City wurde telegraphisch beauftragt, die Verpflichtungen für die Goldwäscherei-Gesellschaft zu unterzeichnen und Rawitsch wies einen mit seinem Hause in Verbindung stehenden Bankier in Ottawa an, die Zahlungen zu leisten.

Somit war alles vorbereitet, was für den Erfolg von Bedeutung schien, und es stand dem Aufbruch der Expedition nichts mehr im Wege.

Sofort gingen an alle Zeitungen Annoncen des Inhalts, daß Arbeiter für die Goldwäscherei-Gesellschaft in Alaska gesucht würden. Bedingung war eine straflos abgeleistete militärische Dienstzeit und vollkommene Beherrschung eines Handwerks.

Man brauchte für die Bearbeitung der fünfhundert Claims fünfhundert Mann und wieder fünfhundert für die Thätigkeit in dem käuflich erworbenen Gebiet der beiden Felsengebirgsflüsse.

Die Annoncen besagten, daß Leute, die gewillt seien, in den Dienst der Gesellschaft zu treten, ihre vollkommene Ausrüstung, Verpflegung und Wohnung erhielten, dazu außerdem zwanzig Mark Tagelohn.

Das war für deutsche Arbeiter eine ungemein verlockende Aussicht. Sie wußten ja freilich nicht, daß zwanzig Mark nur fünf Dollars sind, mit denen sie in Amerika und besonders in Alaska nicht viel anzufangen vermochten. Das Angebot war darum sehr groß, und in weniger als drei Tagen konnte der Bedarf an Arbeitern gedeckt werden. Man berief die Leute, nachdem sie ihre Verträge unterschrieben hatten zu einer großen Versammlung und theilte ihnen mit, daß der Werth ihrer Besoldung eigentlich sechzig Mark betrage, da Kost und Logis in Alaska mit zehn Dollars gleich vierzig Mark zu bewerthen sei.

Rawitsch bedachte dabei, daß er die Lebensmittel im Süden ankaufen und auf einen eigens dafür gecharterten Schiff bis zur Yukonmündung, beziehungsweise bis Sitka würde bringen können, um den Verdienst, den die Alaskaner Kaufleute einsteckten, in die Tasche der Gesellschaft fließen zu lassen.

Freilich fehlte es in Berlin auch nicht an Stimmen, die sich gegen dieses Massenengagement wandten und darauf hinwiesen, daß es im Grunde wieder nichts Anderes sei, als eine Ausbeutung der Arbeitskraft für kapitalistische Wahnideen. Von den tausend Arbeitern, so wurde geschrieben, werde wahrscheinlich kaum die Hälfte ihren heimathlichen Heerd wiedersehen.

Dem entgegen erklärte Rawitsch, daß etwas Derartiges durchaus nicht der Fall sei, er vielmehr für jede der drei Kolonien einen Arzt und eine vollkommen ausgerüstete Apotheke bestellen werde, daß die Gefahr des Klimas ja nur in den ungeheuren Märschen liege, die früher hatten gemacht werden müssen, die jetzt aber durch die neuerlich errichteten Eisenbahnen ganz bedeutend abgekürzt seien. Außerdem würde alles vorgesehen, was bei einer Ueberwinterung nothwendig sei, und man könne sich daher der Hoffnung hingeben, daß nicht nur, Ausnahmsfälle natürlich nicht in Rechnung gezogen, keine Gefahr bestehe, sondern vielmehr ein durchaus guter Gesundheitszustand zu erwarten sei.

Wer will aber der menschlichen Geldgier durch vernünftige Vorstellung Zügel anlegen?

Die Arbeiter sahen weiter nichts, als die zwanzig Mark Tagelohn, die sie wohl zum größten Theil sparen konnten, vergaßen aber die Thatsache, das in ihrem Kontrakt gedruckt stand, für die Dauer der Arbeitsperiode.

Der kluge Rawitsch hatte sich mit satanischer Hinterlist auf diese Weise gegen jeden Mißerfolg geschützt. Er hatte zwar die feste Absicht, während des Winters arbeiten zu lassen, indem er vermittelst großer Wellblechhütten einzelne besonders ergiebige Claims überdachte und durch ungeheure Oefen erwärmte, sodaß unter allerdings großen Schwierigkeiten es immerhin möglich war, die goldhaltige Erde auch während der weniger kalten Monate des Vor- und Nachwinters zu gewinnen, freilich in den kältesten Monaten, Dezember, Januar und Februar, werde man wahrscheinlich die Arbeit ganz einstellen müssen.

Auch darauf wurde von der gegnerischen Seite hingewiesen, aber die Arbeiter sagten sich, daß sie ja für das ganze Jahr Wohnung und Verpflegung hätten und darum ohne Schwierigkeiten auf den Tagelohn während dieser arbeitslosen Zeit verzichten könnten. Sie sagten sich noch etwas Anderes, und das war, daß sie nach Ablauf ihres Kontraktes, der auf ein Jahr lautete, sich so viel würden erspart haben, um auf eigene Faust Gold zu suchen und sich ein Vermögen zu erwerben.

Kurz, Rawitsch hatte auf der ganzen Linie gesiegt und Anfang April beförderten zwei Auswandererschiffe die Expedition mit ihren Beamten nach New York, während der Herzog, Trimborn mit Alexandra, der General, Dr. Völk und noch zehn oder zwölf Oberbeamte mit den Aerzten der Einladung der Herzogs Folge leisteten und auf seiner Yacht die Reise machten.

In New York stieg die Gesellschaft aus und begab sich zunächst nach San Franzisko, indeß der Herzog nach Ottawa reiste, um seinen Platz in der Nähe der Centralregierung einzunehmen.

Alexandra hatte die Seereise außerordentlich gut überstanden und als sie jetzt in dem bequemen Pullmann quer durch Amerika jagte, fühlte sie sich ungeheuer gehoben. Es war ihr thatsächlich eine neue Welt aufgegangen, aber nicht nur körperlich, sondern auch geistig. Sie wußte ja, daß sie auf den Flügeln des Dampfes ihrem Glück entgegen eilte. Eine feste Hoffnung in ihrem Innern sagte ihr, sie werde Gero finden.

Trotz allem kamen auch Stunden, in denen sie hoffnungslos bis zur Verzweiflung war, denn alle ihre Anstrengungen, etwas Näheres über die Richtung des Weges zu erfahren, die der Geliebte genommen, waren erfolglos geblieben. Es schien fest zu stehen, daß er den Landweg gewählt und zwar in einer Zeit, die hatsächlich keines Menschen Freund ist.

Das junge Mädchen hatte sich noch in Deutschland die gesamte Literatur, sowohl deutsche, wie englische und französische über Alaska beschafft und während der Zeit, die sie auf dem Atlantischen Ocean so zu sagen unthätig zubrachte, eingehend studiert.

Daraus war ihr klar geworden, daß der Landweg in die Golddistrikte ganz ungeheure Gefahren in sich schloß und es durchaus nicht unmöglich war, wenn Gero diesen Schrecknissen und dem Klima erlegen wäre.

Hoffnungslos bis zur Verzweiflung war sie thatsächlich in manchen Stunden geworden, wenn sie über ihren Büchern sitzend all das Furchtbare las, was sich den Reisenden in der kältesten Zeit des Jahres entgegen stellt.

Diesem Allen war Gero schutzlos ausgesetzt gewesen, aber eine liebende Seele ergiebt sich nicht lange der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung. Sie faßt bald Muth, denn ihr ist ja der Geliebte der Inbegriff aller Tugenden. So auch bei Alexandra.

Sie sah in Gero den Mann von unbeugsamer Energie und außerordentlicher Kraft. Er würde schon den Schrecknissen des Landes trotzen, er würde durchkommen, und Gottes Hand, die doch so sichtlich gewaltet hatte, die sie beide auf so seltsame Weise zusammen geführt, die alle Hindernisse, die einer Verbindung entgegen gestanden hatten, spielend aus dem Wege geräumt, diese Hand würde sie nicht so furchtbar schlagen und im letzten Augenblick die Möglichkeit eines Glückes vernichten.

Das alles sagte sie sich, aber es war doch kein voller Trost, der ihr aus diesen Erwägungen ward, immer und immer mußte sie wieder daran denken, daß vielleicht doch irgend welche geheimen Schiksalswirkungen ihre Pläne zunichte machen könnten.

Mit ihrem Vater hatte sie seit jenem Abend nicht mehr gesprochen. Er wußte ganz genau, nach welcher Richtung ihre Neigung ginge und es schien ihm das Beste, sie nicht daran zu erinnern, denn Trimborn war ja ein kluger Mann, der leicht zu kombinieren verstand.

Gero hatte seiner Tochter das Leben gerettet und von diesem Augenblick an war in ihrer Seele eine Veränderung vor sich gegangen. Sie war ernster und schweigsamer geworden und hatte die glänzende Parthie, die ihr durch den jungen Rawitsch geboten war, abgelehnt. Es war also garnicht anders denkbar, als daß der schöne schlanke Dragoneroffizier einen tiefen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte. Als besorgter Vater war ihm wohl damals schon der Gedanke gekommen, ob er nicht hinten herum versuchen sollte, die Verlobung Geros mit der Baronesse Schlobbitten zu erschüttern.

Er hatte damals seine Erkundigungen eingezogen und vernommen, daß das Verhältniß der beiden Verlobten nicht gerade sehr herzlich sei. Aber es widerstrebte ihm dennoch, offen mit Gero über diesen Fall zu sprechen, und das war unbedingt nothwendig, denn zu intriguiren, das lag seiner Natur durchaus fern. Er hatte blos in der Absicht gehabt, hinter dem Rücken seiner Tochter sich mit dem jungen Mann ins Benehmen zu setzen, aber Erkundigungen, die er über ihn eingezogen hatte und die ganze Art seines Auftretens, ließen ihn von vorne herein die Aussichtslosigkeit dieser Maaßnahme erkennen.

Gero war nicht der Mann, der eine einmal eingegangene Verpflichtung aus irgend welchem Grunde aufgab. Schade, einen solchen Schwiegersohn hätte er sich gewünscht. Schade, daß er garnichts für das Glück seiner Tochter thun konnte, als die Hände in den Schooß legen und zusehen. Das Einzige, was ihm blieb, war die Hoffnung, Alexandra werde dieser Neigung Herr werden und das Glück an der Seite eines andern Mannes finden.

Diese Hoffnung war ihm natürlich längst entschwunden, bis mit einem Mal die Nachricht von der Verlobung der Baronesse Schlobbitten eingetroffen war. Mit einem Schlag kam Licht in die Sache, und der kluge Vater erkannte sofort, aus welcher Quelle die vorzügliche Stimmung Alexandras floß. Freilich wußte re nicht, daß sie bereits Nachricht hatte, Gero sei nach Alaska gegangen.

Wie gesagt, seit jenem ersten Gespräch war der Name Geros zwischen Vater und Tochter nicht mehr genannt worden, aber unsichtbar fühlte man seine Wirkung, und wenn sie jetzt am Abend auf dem Promenadendeck des Excelsior saßen, der sie von San Franzisko nach Sitka fahren sollte, von wo sie nach Skagway am Lynn-Kanal weiter reisen wollten, fielen doch manchmal halbe Andeutungen aus dem Munde des Vaters, und ein tiefes Erröthen der Tochter bewies ihm, daß ihre Gedanken fortgesetzt nur in dieser einen Richtung gingen.

Endlich eines Tages konnte der Vater es nicht mehr über's Herz bringen, er mußte sich einmal aussprechen, und so kamen denn alle Gedanken, die er hatte und alle Gedanken, die das Herz der Tochter bewegten, zur Aussprache und es wurde gewissermaaßen ein Plan gemacht, auf Grund dessen die erste Spur, die auf Gero deutete, energisch verfolgt werden sollte.

Je mehr das Schiff nach Norden vordrang, desto freudiger wurde Alexandra, und als sie endlich landeten, schien in Sitka es ihr, als ob die grünen Inseln der Bucht in ihrer Farbe so recht eigentlich von der Hoffnung redeten, die sie im Herzen trug.

Freilich als sie Sitka, die sogenannte Hauptstadt von Alaska kennen lernte, war es ihr durchaus zweifelhaft, ob man in der Lage wäre, in diesem Gewirr von Menschen, die sich einander so furchtbar ähnlich sahen in ihren Goldgräberanzügen und dem wilden Ausdruck ihrer Gesichter, den Einen herausfinden zu können, den sie so schmerzlich suchte.

Die ganze Stadt Sitka besteht aus einer einzigen Straße, die allerdings eine ganze englische Meile lang ist und schließlich am Ende bei dem alten Schloß des ehemaligen russischen Gouverneurs endet. Natürlich wurde dies Schloß als eine Sehenswürdigkeit besucht, aber man fand eigentlich nichts Sehenswürdiges. Die unbarmherzige Zeit war hier zerstörend über die ehemalige Herrlichkeit hingegangen.

Durch die zerbrochenen Fenster spielte die frische Seebrise hinein in die großen Gemächer, von deren Wänden die wunderbaren seidenen Tapeten zerissen und verschimmelt niederhingen. Dicht dabei am Indianerfluß beginnt die Stadt der rothen Männer. Ein schmutziges Gewirr von Blockhütten, in dem sich eine Menge schreiender Weiber und Kinder herumtrieben, luden nicht ein, länger zu bleiben, als unumgänglich nöthig war, aber es ließ sich doch nicht machen, daß man mit den vielen Menschen so schnell vorwärts kam. Man war gezwungen eine Zeit lang in der Hauptstadt zu bleiben.

Aus diesem Grunde machte Alexandra mit ihrem Vater einige Ausflüge in die Umgegend, wo jetzt trotz der ziemlich nördlichen Lage der Stadt, überall der Frühling angebrochen war, wo murmelnde Bäche von den Höhen niederstürzten und wo der warme Wind, den der japanische Golstrom mitbrachte, ein eigenartiges Frühlingsleben erzeugt hatte.

Schließlich nahm aber auch der Aufenthalt in Sitka ein Ende und die Expedition setzte ihren Weg nach Skagway fort. Von dort aus ging es mit der neu eröffneten Eisenbahn nach Fort Selkirk und dann weiter nach den Golddistrikten.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß zweihundertfünfzig Arbeiter bereits von Sitka zu Schiff unter ihren Aufsehern und dem Ober leiter nach Kap Nome abgegangen waren, daß die Expedition also jetzt nur noch ohne ihre Beamten siebenhundertfünfzig Köpfe betrug.

Skagway ist ein Städtchen, das für eine nördliche Lage einen ziemlich günstigen Anblick bietet, besonders vom Meer aus. Seine Häuschen liegen in einem Thal an der Küste wie Nürnberger Spielzeug verstreut und dahinter heben sich die bewaldeten Berge ab, die sich wenig von den in ähnlicher Lage befindlichen europäischen unterscheiden.

Freilich im Innern ist der Charakter ganz anders, und der Chi-Cha-Ko, wie die Indianer jeden neuen Ankömmling nennen, wird sich wundern, welch ein außerordentliches Leben er in dem Minenstädtchen vorfindet. Die Temperatur ist auch jetzt im Ausgang des April durchaus noch nicht sommerlich. Das Thermometer steigt gelegentlich in der Nacht noch auf zehn Grad und Schneefälle sind nichts Seltenes. Trotz alledem hat die Sonne doch so viel Gewalt, daß das Eis überall gebrochen und auf den Bergen der Schnee verschwunden ist. Freilich, die zahlreichen Dächer der Skagwayer Blockhütten sind noch weiß und im Kanal draußen treiben noch Eisschollen. Man sieht, daß es hier viel kälter ist, als in Sitka.

Trotz alledem ist der Anblick freundlicher. Die dunklen Tannen, die an den Bergabhängen wachsen, haben den Schnee von ihren Kronen geschüttelt und geben ein hübsches Relief für das ganze Naturbild. Die Straßen sind belebt, wie die einer europäischen Großstadt, dazwischen aber taucht ein ganz neuartiges Bild auf. Es findet sich nämlich auf einem freien Platz gelegentlich ein Convoi Schlachtvieh und Pferde, die an Baumstämmen, die auf der Erde herumliegen, festgebunden sind. Indianerinnen bieten allen Chi-Cha-Kos ihre Erinnerungen an, Federmützen, indianische Schuhe, Gewänder, Waffen, und sie machen ein gutes Geschäft.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olleck in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Allee-Bäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1903 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe 2c. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn den 3. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Die Lieferung

von Kartoffeln,
Viktualien,
Gemüse und
Milch

für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. Oktober 1903 ist zu vergeben.

Getrennte Angebote sind der unterzeichneten Küchenverwaltung bis zum 14. d. Mts. einzusenden.

Küchen-Verwaltung des 2. Batls. Inft.-Regts. v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Industrieschule zu Thorn,

Gerberstraße 23.

Unterricht in:
feinen Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Wäschezeichnen und Maschinenähen, Schneidern und Putz.

Wally Bandau,
Industrielehrerin

Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Froebel'scher Kindergarten.

Beginn den 14. Oktober.

Clara Rothe,
Gerechtestr. 2, II, l., Ecke Neust. Markt.

Kgl. Preuß. Lotterie-Lose.

Einlösung 4. Kl. bis Dienstag den 14. d. Mts. Ziehungsanfang 18. d. Mts. Einige Kauflose noch abzugeben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden 4. Ziehung am 18. Oktober und folgenden Tagen habe noch einige

$1/4$ Kauflose à Mk. 48,00
$1/2$ dto. „ „ 96,00
$1/1$ dto. „ „ 192,00

bei umgehender Meldung abzugeben. Porto bitte der Geldsendung beizu- Rothe Kreuz-Lose offerire à Mk. 3,30. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Goldstandt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau i. Westpr.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich die

Schmiede

Gerechtestraße Nr. 19

von der verw. Frau Schmiedemeister **Siewerth** übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, sämmtliche mir übertragenen Aufträge zur vollsten Befriedigung auszuführen.

W. Jablonski,
Schmiedemeister.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst

Coppernikusstr. 39
3 Treppen
als

Miethsfrau

niedergelassen habe. Mich bei Bedarf von Dienstpersonal jeder Art bestens empfehlend, bitte ich um gefl. Aufträge, deren sorgfältigste Ausführung ich den geehrten Herrschaften zusichere.

Frau Antonie Szyjkowski.

Neue

Braunschweiger Gemüse-Konserven

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ital. Weintrauben,

Pfund **30** Pf.,
in ganzen Kisten Pfund **25** Pf.,
empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr.

---

1 Kell. od. Lag. sof. z. v. Klosterstr. 4.

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Die allerletzten Neuheiten,

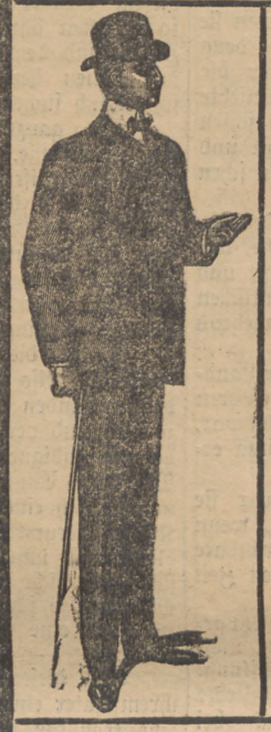
welche die Mode herausbrachte, sind soeben in großer Auswahl eingetroffen.

Preise auffallend billig!

Kaufhaus M. S. Leiser.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.



Abtheilung

Herren-Garderobe.

Mit neuen

Herbst-Stoffen

zu Paletots und Anzügen ist mein Lager vollständig sortirt.

Maass-Bestellungen

werden unter Leitung eines erprobten Zuschneiders zu sehr billigen Preisen sauber und gut ausgeführt.



In **fertigen**

Winter-Paletots, Herren- und Knaben-Anzügen

unterhalte ich stets das grösste Lager, und zeichnet sich meine Garderobe durch hervorragend guten Sitz aus.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.



Der schönste

Anstrich

geht verloren, wenn Thüren u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.

Man verlange es überall!

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.

Thorn, Katharinenstr. 8.

Fahrstuhl zum Atelier.

Reizende Neuheiten
für

Brandmalerei

in großer Auswahl,

Brenn-Apparate 9 Mk.

empfiehlt

Albert Schultz,
Elisabethstraße 10.

Aufzeichnungen jeder Art werden geschmackvoll ausgeführt.

Billige Preise.

Zum Putzen

von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,

photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen

Louis Grodnick,
Mellienstr. 76.

Dachpappen,
Theer,

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang für 1 oder 2 Herren zu vermiethen

Neust. Markt 26, I.



„Trilby"

Mann & Stumpe's

„Trilby" $3^1/_2$, 4, 5, 7 und 10 cm breite Verlängerungsborden **zum Ausbessern** der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:

Marke **„Königin"** und **„Original"** sind die **bekannten** Qualitäten der **Erfinder**.

Unter obigen Namen fordern bei:

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt.

Extra in jedem Geschäft darauf achten, dass **nur Fabrikate** der **Erfinder** mit Stempel **„Mann & Stumpe"** auf jeder Borde ausgehändigt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.

Mann & Stumpe, Barmen.

J. Pryliński,

Schillerstr. 1 THORN, Schillerstr. 1.

Großer

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich bis 15. Oktober 1902 sämmtliche, meistentheils nur selbstangefertigte **Herren-, Damen-** und **Kinderstiefel** gegen **baare Kasse** aus.

Kinderstiefel von 50 Pf. bis 2,00 Mk. billiger und **Damen-** und Herrenstiefel von 1,00 Mk. bis 3,00 Mk. pro Paar billiger.

Bestellungen aller Art werden auf's beste nach neuester Form in meiner Werkstätte unter Aufsicht schnell ausgeführt.

April 1903.

1 elegante, herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst allem Zubehör, hochparterre, Friedrichstraße 10/12 zu vermiethen. Näheres

Culmer Chaussee 49.

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Mauerstraße 36

1 Wohnung, 2. Etg., 3 Zimmer und Zubehör, 320 Mk.,
1 Wohnung, 1. Etg., 3 Zimmer und Zubehör, 350 Mk.,
vom 1. Oktober eventl. auch früher zu vermiethen.

Zu erfragen bei **Horst**, Schuhmacherstraße-Ecke 14.

---

la holländ.

Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Meine **Böttcherei** befindet sich jetzt **Heiligegeiststr. 6.** Dortselbst werden sämmtliche Böttcherarbeiten dauerhaft u. bill. ausgeführt. **F. Dickmann.**

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Bettfedern-

Reinigungs-Anstalt

Anna Adami,

Gerechtestraße 30.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

N. Zielke.

Laden

zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße.

Ein trockener Lagerraum

ist zu vermiethen.

Stefan Reichel.

Gerechtestr. 15/17

eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**

Zu erfragen Araberstraße 14.

Friedrichstr. 14, Eckhaus,

I. Etage,

herrschaftl. Wohn., bestehend aus 3 Zimm., Badezimmer und sämmtl Zubeh., auf Wunsch Burschengel., vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,

180 Mark, und **Pferdeställe** zu verm. **Coppernikusstraße 11.**

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Eine große Wohnung,

3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

---

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verstzgshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Einen Wohnkeller hat von sofort für 45 Thlr. zu vermiethen

We. v. Kobielska, Breitestr. 8.

Kl. Hofwohnung, Stube, Küche und neue Drehrolle, an eine Person zu verm. **Wilhelmsplatz 6.**

Kleine Beamtenwohnung

zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

Wohnung, 2 helle Zim., helle Küchen. Zub. v. sof. z. v. Bäckerstr. 3. Z. erf. pt.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Wohnung, 1. Et.,

3 Zimmer, Küche, Entree u Mädchenstube, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei

P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Eine **freundl. Pt.-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerberstr. 13/15.** Zu erfr. daselbst.

Wohnung, Stube, Alkoven, Küche, Kab., für 210 Mk. sof. z. v. Baderstr. 5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.